

Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:

2. Schallenberg'sche Hofbuchdruckerei, Tagblatt-Haus.
Zeitungssche-Sammelzeitung, 1931. Druckhauptsitz: Wiesbaden.
Postleitziffer: 2000. Frankfurt a. M. Nr. 7426.

Wochentlich
mit einer täglichen

6 Ausgaben

Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:

Wochentlich montags.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- u. Feiertags.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.



Bezugspreis: Für eine Bezugssatz von 2 Wochen 24 M., für einen Monat 72 M., für einen Monat 228 M., für ein Jahr 2280 M., für ein Jahr 22800 M. Zusätzlich 42 M. Bezugssatz, einschließlich 10 M. für die Bezugssatzabrechnungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Zeitung und die Postanstalten. Im Falle einer Gewalt oder Verstorbene können haben die Besitzer keinen Anrecht auf Lieferung des Blattes oder auf Abholung des Bezugssatzes.

Umschlagspreis: Ein Wochenertrag von 22 Wochenerträgen breiten Spalte im Umschlag. Grundpreis: 2 M., das 22 Wochenerträgen breiten Spalte im Textteil 60 M., sonst laut Preisliste Nr. 2, Postleitziffer 2000. Für die Bezugssatzabrechnungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Zeitung und die Postanstalten. — Solche Bezugssätze müssen höchstens 8% über dem normalen Preis liegen. Solche Bezugssätze müssen höchstens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Nr. 49.

Samstag/Sonntag, 27./28. Februar 1937.

85. Jahrgang.

Moskau verzichtet auf die Kontrollbeteiligung.

Die Biscaya war ihnen zu sturmisch. — Ein Verschleppungsmanöver der Sowjetunion.
Die Seekontrolle.

Weitere Aufgaben für den Ritternischungsausschuss.

as. Berlin, 27. Febr. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die Verhandlungen des Londoner Ritternischungsausschusses haben gekenn insofern eine überraschende Wendung genommen, als Sowjetrußland erklärte, daß es an der Seekontrolle nicht teilnehmen werde. Um diesen Besluß richtig würdigen zu können, muß man sich vor Augen halten, daß in London eine Beteiligung Sowjetrußlands an der Überwachung der spanischen Küste zunächst nicht vorgesehen war. Diese Überwachung sollte vielmehr Sache der vier Großmächte, Deutschland, Italien, Frankreich und England, sein. Da aber erklärte der sowjetrussische Botschafter, daß Moskau aus einer Teilnahme an der Seekontrolle befreien müsse. Der bereits ausgearbeitete Kontrollplan wurde also umgeworfen und für die Sowjets die Überwachung des Abschnittes im Golfe von Biscaya vorgesehen. Gegen diese Einteilung wandte sich Moskau, dem die Biscaya plötzlich für seine roten Matrosen „zu sturmisch“ war, und das ein Kontrollabschnitt im Mittelmeer verlangte, wo es über eine Basis verfügen konnte. Diese Begründung ist leider nie völlig aufgeklärt worden, rechnete die Sowjetunion damit, daß Frankreich einen seiner marokkanischen Häfen als Operationsbasis zur Verfügung stellen würde? Dieser Schluss liegt nahe, angeholt der Tatsache, daß französische Rechtsstreit sehr heftig ist. Einpräg über die Zuteilung eines Küstenabschnittes an die Botschaften erhob. Da aber auch die Engländer wenig Reizung zeigten, den Wünschen der Sowjets entgegenzutreten in der Erkenntnis, daß damit nur neue Komplikationen im Mittelmeer entstehen würden, so telegraphierte der Londoner Sowjetbotschafter nach Moskau und erbat neue Anweisungen. Die sind nun da: Moskau verzichtet auf die Ausübung des Kontrollrechtes. Das Verhalten Sowjetrußlands kennzeichnet sich damit als ein reines Verschleppungsmanöver. Der Kontrollplan muß nunmehr wieder geändert werden, aber es ist wohl anzunehmen, daß das nicht allzu lange

Zeit in Anspruch nimmt, da nunmehr nur die vier Großmächte, Deutschland, Italien, Frankreich und England, die Seekontrolle durchführen werden, wie es von Anfang an vorgesehen ist und jetzt auch Portugal. Das lediglich deshalb Anspruch auf Beteiligung gestellt hatte, weil Russland Schiffe entenden wollte, auf die Teilnahme an der Kontrolle verzichtet. Der Ritternischungsausschuss wird in der nächsten Woche seine Beurteilungen über diese Frage vornehmen.

Die Seekontrolle bedeutet nun nicht etwa eine Blockade Spaniens. Vielmehr sehen die Pläne vor, daß die für Spanien bestimmten Handelschiffe gewisse, auf ihrer Fahrtroute gelegene Häfen anlaufen und dort einen Agenten des Ritternischungsausschusses an Bord nehmen. Diese Agenten sind ermächtigt, die Schiffsrapiere und die Schiffsladungen zu prüfen. Sie fahren mit dem Schiff bis zum spanischen Bestimmungshafen und lehren von dort in ihren Ausgangshäfen zurück. Aufgabe der Kontrollschiffe, das heißt der Kriegsschiffe der vier Großmächte, vor der spanischen Küste ist es, dafür zu sorgen, daß möglichst nur nach Schiffen die spanischen Häfen anlaufen, die einen Agenten des Ritternischungsausschusses an Bord haben. Sämtliche enstehen hier insofern, als sich die Vereinbarungen nur auf Schiffe jener Mächte beziehen, die dem Ritternischungsausschuss angehören. Dazu gehören aber nicht die Vereinigten Staaten von Amerika, Japan und Mexiko. Hier wird man vor allem dafür Sorge tragen, daß die Flaggen dieser Länder nicht von anderen Dampfern missbraucht werden. Immerhin wird doch ein Fortschritt erzielt sein, wenn es gelingt, den Kontrollplan, der übrigens auch entsprechende Maßnahmen an den Landsgrenzen vor sieht, in die Praxis umzusetzen. Es bleiben freilich auch dann die von Deutschland und Italien erhobenen weitergehenden Forderungen offen nach Sicherstellung des spanischen Goldschatzes, der von den Botschaften geprägt wurde, und nach Säuberung des spanischen Bodens von ausländischen Agenten und Freimaurern, Probleme, an die der Londoner Ritternischungsausschuss nunmehr herangehen muß.

„Die Aufgaben der Kanzlei des Führers.“

Vortrag von Reichsleiter Bouhler in der Hochschule für Politik.

Ein gewaltiges Vertrauenskapital.

Berlin, 27. Febr. In einer Sondervortragsreihe des Seminars für die Deutsche Arbeitsfront der Deutschen Hochschule für Politik sprach am Freitagabend Reichsleiter Bouhler über die Aufgaben der Kanzlei des Führers, deren Chef er ist.

Der Führer verfügte im Herbst 1934 die Einrichtung einer eigenen Kanzlei in Berlin im Rahmen seines Stabes, die neben der Reichskanzlei und der Präsidialkanzlei sozusagen als das Staatssekretariat des Führers für Kanzleiaufgaben zwischen den Kanzleien der Präsidenten und dem Führer vermittelte. Man ging im Verlauf der praktischen Arbeit bald dazu über, diesen Weg allen Botschaften zu öffnen. Dem Chef der Kanzlei des Führers wurde auch noch die außerordentlich hochstehende Privatkanzlei Adolf Hitlers unterstellt.

Wenn man von jenen absehe, die ohne jeden triftigen Grund Vorwürfe für sich herauszuholzen suchten, so sprechen aus den Judenfeinden selber, die sich mit ihren Sorgen und Nöten an den Führer wenden zu können glaubten, nichts anderes als gänzlich falsches Vertrauen. Reichsleiter Bouhler betonte, daß er es als seine vornehmste Aufgabe ansiehe, dies gewaltig und durch nichts zu erzeugende Vertrauenskapital unterzuhalten.

Es sei allerdings mehr als nötig, zu glauben, daß sich der Führer mit jedem Einzelgeschäft persönlich beschäftigen könne. Wenn jeder auch nur fünf Minuten persönlich mit ihm sprechen wollte, so würde, wie Reichsleiter Bouhler unter allgemeiner Heiterkeit ausführte, der Führer 700 Jahre brauchen, um nichts weiter zu tun, als die 70 Millionen Botschaften je fünf Minuten anzuhören.

Von dem Umfang der Kanzlei, die sich in ein Vermögensamt, ein politisches Amt, ein Sozialamt und ein Amt für Gnadenachen gliedert, zeugen folgende Zahlen: Es geben in der Kanzlei des Führers einschließlich der Privatkanzlei täglich normalerweise mehr als tausend, bei besonderen Anlässen

mehr als zweitausend Schreiber ein. Die tägliche Besucherzahl schwankt zwischen 125 und 150.

Einen dreiten Raum widmete Reichsleiter Bouhler den Arbeitern des Amtes für Gnadenachen, wobei er hervorhob, daß es als abwegig und völlig zwecklos bezeichnet werden müsse, wenn jeder, der rechtsstaatig verurteilt worden sei, ein Gnadenurteil an den Führer richte. Nur auf solche hoffnliche Umstände und besonders begründete Gevüten hätten Aussicht auf Erfolg.

Die Verdächtigungen gewisser Heher sind so plump und so dummkopfisch, daß man es kaum begreifen kann, daß sie irgendwo Glauben finden könnten. Die geistige Tatsache einer unabhängigen Schweiz ist so alt und so fest verwurzelt, daß die Möglichkeit einer Auseinandersetzung nach Nationalitäten von keinem ernstes Staatsmann überhaupt in Erwägung gezogen werden kann. Im Gegensatz zu jüngeren Nationalitätenstaaten ist die innere Konstruktion dieses alten und gereisten Nationalitätenstaates so ausgeglichen, daß Reibungen und Spannungen zwischen den verschiedenen Nationalitäten und Kulturen überhaupt nicht austauschen können. Die drei großen Volksgruppen auf dem Boden des Schweizer Staates sind tatsächlich durch ein gemeinsames schweizerisches Nationalgefühl miteinander verbunden. Spekulativen mit irredentistischen Strömungen würden geradezu als politischer Wahnsinn bezeichnet werden müssen.

Dann bleibt nur noch die Möglichkeit des Kriegssalles zwischen Deutschland und Frank-

Hodza will alle Fehler wieder gutmachen.

Eine Unterredung mit dem tschechoslowakischen Ministerpräsidenten über die sudetendeutsche Frage.

Nun aber auch Taten!

London, 28. Febr. In einer Unterredung mit dem Prager Sonderberichterstatter des "Daily Telegraph" brachte sich der tschechoslowakische Ministerpräsident Hodza mit den neuen "Zugehörigkeits" der tschechoslowakischen Regierung an die deutschen Minderheitsparteien, die mit der Regierung zusammenarbeiten. Hodza gab offen zu, daß die Regierung bislang in der Behandlung der Minderheiten Fehlversuche gemacht habe. Er behauptete jedoch, daß das tschechoslowakische System das großzügigste in Europa sei, und erklärte, alle Fehler wieder gutmachen zu wollen. Er sei bereit, soll mit der Sudetendeutschen Partei auf der Grundlage der bestehenden demokratischen Verfassung zusammenzuarbeiten. Auf dem Gebiet der Erziehung besiegen die deutschen Bürger der Tschechoslowakei bereits Erleichterungen, die weit über das hinausgehen, was sie aufgrund ihres präjudizialen Verhältnisses zur Gesamtbevölkerung berechtigt seien (7). Die deutschen Botschaften haben jedoch einen wirtschaftlichen Grund zur Beschwörung, denn ihre Behandlung sei, was sozialen Anliegen anlangt, nicht ausreichend gewesen. Nur auf dem Erziehungs- und sozialen Gebiet seien sie entsprechend zurückgeblieben. Am Einnahmeniveau und in der Finanz seien sie jedoch mit kaum 12 % und auf anderen Gebieten mit noch

weniger vertreten. Er, Hodza, habe den tschechoslowakischen Nationalen erklärt, daß es zu der moralischen Verpflichtung des Staates führt, wenn man zwei Klassen, die der Bevölkerung und die der Botschaften, schaffen würde. Man habe ein großzügiges Verständnis für die Lage gezeigt, die sich aus der geplanten Erneuerung von Deutscher für die Beziehung von freien Staatsstufen ergebe. Für gewisse Polen mag man jedoch der absoluten Loyalität der Kandidaten gewig sein.

Der Berichterstatter wies dann darauf hin, daß Heinrich, der Führer der Sudetendeutschen Partei, sich vor kurzem beklagt habe, daß seine Partei von jeder Zusammenarbeit mit der Regierung ausgeschlossen sei. Hodza erwiderte, er wolle keine Partei von der Zusammenarbeit ausschließen, wenn sie sich offen auf die Grundlage des parlamentarisch-demokratischen Systems und der gegenseitigen Verfassung stelle und alle totalitären Faktoren ablehne. Die Deutschen müßten ihre Befreiungen entsprechend diesen unabänderlichen Grundlagen gehalten. Wenn sie dazu bereit seien, dann sei der Weg offen in einer offenen Verständigung. Er sei auch optimistisch geblieben, seine Politik für die wirtschaftliche und politische Zusammenarbeit aller Dauerkonferenzen einschließlich Deutschlands weiter zu verfolgen. Ihre Vermittelung würde die volle Garantie für den Frieden in Mitteleuropa sein.

reich. Der Führer hat wiederholt die feierliche Versicherung abgegeben, daß wir gegenüber Frankreich keinerlei irgend geartete Ansprüche erheben. Für uns erscheint eine kriegerische Auseinandersetzung mit Frankreich überhaupt als eine Unmöglichkeit, wenn wir nicht von Frankreich, etwa unter Berufung auf den Sowjetpakt, angegriffen werden. Man sollte am besten die Erörterung einer solchen Möglichkeit überhaupt unterlassen. In jedem Falle ist es klar, daß wir nicht im Traum daran denken, die Schweiz als Aufmarschgebiet zu benutzen, wenn wir je in die Notwendigkeit verkehrt würden, unseren Heimatland gegen einen Angriff zu verteidigen. Unsere neue Wehr ist tatsächlich nur zur Verteidigung und zur Sicherung des Friedens geschaffen. Im Weltkrieg hat Deutschland ebenso wie die anderen Staaten die Neutralität der Schweiz peinlich und gewissenhaft geachtet. Wir

müssen geradezu in der Existenz der Schweiz einen politischen und strategischen Sicherheitsfaktor von hohem Wert erblicken. Wenn einmal die Neutralität Belgiens, wie es die Brüsseler Regierung jetzt wünscht und wie es Deutschland verbürgt will, ebenso selbstverständlich geworden ist wie diejenige der Schweiz, so wäre die Berührungsfläche zwischen Deutschland und Frankreich auf einen Raum beschränkt, in dem die Erfolgsaussichten für einen Angriff stark eingeschränkt sind. Das ist der Sinn des Führerpaktes, daß der Bestand der Schweiz eine europäische Notwendigkeit sei.

Nun wird hoffentlich das Gerede der Heiter an diesem Punkt ein Ende finden. Das befriedigende Echo der Führererklärung in der Schweiz berechtigt zu der Hoffnung, daß dort wenigstens den verdächtigen Unterstellungen der Böden entzogen ist.

Volksfrontpolitit in französischer Beleuchtung.

Flandrin: Blum führt das Land dem Zusammenbruch entgegen.

Innenpolitische Aussprache der französischen Kammer.

Paris, 26. Febr. Die seit langer Zeit angekündigte innenpolitische Auseinandersetzung in der Kammer begann am Freitagabend vor dicht befehltem Haus und in Anwesenheit fast aller Regierungsmitglieder mit der Anfrage Flandins.

Ministerpräsident Blum hat angekündigt, erklärte Flandrin u. a., daß er im Mai ein neues Programm einbringen werde, und daß das Programm der Volksfront lediglich einen Übergang darstelle. Wenn sein Bericht möglichst, so werde Blum das kapitalistische Regime verantwortlich machen und eine Abschaffung fordern. Es sei über die Frage, ob die Ereignisse es Blum überhaupt gestatten würden, mit seiner neuen Politik bis zum Mai zu warten. Es sei der Regierung unumgänglich, eine Katastrophe abzuwenden, die das gesamte Land treffen würde. Blum meine es sehr ehrlich, aber er führe das Land dem Zusammenbruch entgegen.

Flandrin vertheidigte dann, diese Behauptung zu begründen, indem er auf die großen Schwierigkeiten des Schäffamtes und die vergleichbaren Anliegenbewegungen der Regierung verwies. Noch nie habe die Regierung von der Kammer so viele Freiheiten für Anliegen erhalten. Unangefochtene Wollfahrt wolle aber niemand mehr etwas borgen. Die Aussichten für die Zukunft seien schlecht. Wenn die Résistance erneut anstrengt, werde die Regierung die Arbeitslosenunterstützung erhöhen und auch die Beamtengehälter herausnehmen müssen. Das werde neue Aussichten nach sich ziehen. Die Währungsprägung sei ebenso schwierig wie die Finanzlage. Der Außenhandelsunterstand ist der Abschluß des Frankfurter Abkommen den Franko und noch erfordert.

Der Zusammenbruch werde in dem Augenblick eintreten, wo die Finanz- und Währungsfrage gleichzeitig vor der Regierung Maßnahmen verlangen würden. Dann würde die Regierung zusammenbrechen, weil sie keinen Kontrollen mehr unterwerfen kann. Derartige Maßnahmen aber würden London und New York verärgern, denn es sei wahrscheinlich, daß Ministerpräsident Blum sowohl England wie Amerika gegenüber besondere Verpflichtungen übernommen habe. Er dürfe diese Vorderer nicht verärgern, weil er auf sie seine gemeinsame Friedenspolitik baut. Der Ministerpräsident sei der Gefangene des Marxismus. Das werde gezwungen sein, dem Kapitalismus immer wieder den Krieg zu eröffnen, und die Folge davon sei, daß er nicht auf die Unterstüzung und Mitarbeit des Kapitalismus rechnen könne.

Die unvorstüdigen Reden seiner Umgebung, besonders die der Kommunisten, hätten dazu beigetragen, daß man der Regierung behagen entgegenstehe. Es sei wahrhaftig, daß diese Reden, die von Zwangsmethoden gegen den Kapitalismus sprachen, im Einverständnis mit Blum gehalten worden seien, und daß Blum deshalb über kurz oder lang zu solchen Zwangsmethoden gegen das Kapital neigung habe. Es besteht die Befürchtung, daß er langsam zur Diktatur abschreite. Klassendiktatur aber bedeute Bürgerkrieg.

Wenn Blum bestrebt ist, Frankreich zu isolieren, so würden die Erfüllungen seiner Freunde über die Sowjetunion sehr schnell dazu beitragen, wenn beide großen Demokratien, England und Amerika, mit denen Blum zusammenarbeiten wolle, hätten fälschliche Aneignung gegen den Kommunismus.

Flandrin trittste mit Schluß die Sozialpolitik der Volksfrontregierung. Die Zahl der Arbeitslosen habe keinen Abgangen, und die Versprechen Blums hinsichtlich großzügiger Rostambarbeiten seien nicht erfüllt worden. Das Brot, das er versprochen habe, sehe noch auf vielen Tischen. Blum müsse sich klar darüber sein, daß er nicht dazu da sei, die Wünsche der Arbeiterschaft mit allem, was sie an Materialismus enthielten, zu erfüllen. (Starker Lärm auf der Linken, der mehrere Minuten andauert und Flandrin am Sprechen hindert.) In Rentes und St. Rente habe Blum an die Brotverabreitung der Bürger appelliert. Flandrin appelliere heute an den Ministerpräsidenten als Republikaner, damit er endlich die Politik der Justiz aufhebe und sie durch eine Politik ersetze, die dem ganzen Lande gerecht werde.

Ministerpräsident Léon Blum

stellte unter dem Gelächter der Rechten zunächst fest, daß er mit Recht behaupten könne, die Lage sei besser geworden. Das Land finde langsam seine wirtschaftliche Gesundheit wieder. Die Arbeitslosigkeit habe nachgelassen und die teilweise Arbeitslosigkeit sei vollkommen verhindert. Man werde der Regierung nur mehr ausländerische Hilfe einzufließen, als früher, oder das sei ja gerade ein Beweis für die wirtschaftliche Aufrechterhaltung. Das Volk habe das Vertrauen zu sich selbst wiederzugeben. Die "Pausa" bedeutete nichts anderes als die Durchführung einer vorläufigen Politik, möglicherweise in Erwartung gesogen werden, ob man gewisse Pläne nicht besser etwas hinauszögern werde. Eine Periode der Stabilität sei notwendig, damit man sich erneut einmal wieder zurückfinde. Der wiederherstellende Wirtschaft müssten neue Erholungen erwartet werden.

Blum gab zu, daß das Schlagmäni in diesem Jahr viel Gewicht trage, und die Regierung nur die Möglichkeit habe, Kredite aufzunehmen, aber das sei überall so. Die finanzielle und die allgemeine Krise könnten erst beendet werden, wenn die ausgeführten und geplanten Kapitalien wieder in den Wirtschaftsraum eingeholt würden. Die Pause sei notwendig; denn die Regierung brauche Kredite und sie dürfe nicht den Eindruck erwecken, als ob sie die Staatsgeschäfte leichtfertig verwalte. Nach der Pause werde man

fortfahren, das Programm der Volksfront zu verwirklichen. Dieses Programm, so betonte Léon Blum mit Ratschluß, sei aber das einzige, wozu die Mehrheit der Bevölkerung dem Lande Verpflichtungen übernommen habe. Es sei möglich, daß seine Verwirrung für die Attitüde des Landes nicht genügt, aber es gebe im Augenblick ein anderes Programm und jedes neue Programm müßt vorher Gegenstand eines Meinungsaustausches und eines Abstimmens der Reichstagsparteien.

Der Ministerpräsident wandte sich dann der Frage einer möglichen Erweiterung seines Kabinetts nach rechts zu, die er als unvermeidlich und als im Widerspruch zu den Interessen des Landes seien ablehnte. Es sei sehr wohl einer uneingeschränkten Wahl kühig, und wenn er wüßte, daß die Bildung eines Kabinetts der nationalen Einigung notwendig und wünschenswert wäre, so würde er es sagen. Aber er sei überzeugt, daß die ausgenommenen Zusammensetzung des Kabinetts beibehalten werden müsse. Die Bildung einer Regierung der nationalen Einigung würde vielleicht hier und mit Freuden begrüßt werden. Sie würde vielleicht auch vorübergehend zu einem Anstieg der Wahlen führen. Aber man müsse auch an die Zukunft denken. Die Regierung der Volksfront würde bestimmt das Vertrauen der arbeitenden Volksmassen verlieren, ohne die Sicherheit zu haben, auf deren Seite einen Erfolg zu finden. Eine Verständigung, gegenseitiges Vertrauen und ehrliche Zusammenarbeit seien notwendig, aber keine Änderung der Regierung. Es sei sogar der Ansicht, daß die Regierung der Volksfront heute die einzige mögliche nationale Regierung sei und daß sie dies nur bleibend könne, wenn sie eine Volksfrontregierung bleibe.

Unter dem Brüller der Opposition beschloß Léon Blum, daß seine Regierung nie eine Kompromißpartei betrieben oder Zweisprach im Lande gelöst habe. Sie habe stets als die Regierung Frankreichs gehandelt, und sie würde aufrichtig die Unterstützung aller Franzosen ohne Unterschied der Einstellung. Diese Ausführungen des Ministerpräsidenten wurden häufig durch ironische Zwischenrufe der Rechten unterbrochen, die ihm das Recht abtraten, im Namen des gesamten französischen Volkes zu reden. Die Sitzung nahm verhältnismäßig recht lebhaftes Character an, und der Kammerpräsident Herron hatte alle Mühe, die eisigen Gemüter zu beruhigen. Am Ende der Ausschüsse Blums wurde die Sitzung auf den späten Abend verlängert.

Bertrauensvotum für die Regierung.

Nachdem die Vertreter der Volksfrontparteien sich für die Regierung ausgesprochen hatten, lehnte die Kammer gemäß dem Antrag des Ministerpräsidenten Blum in einer Abstimmung mit 361 gegen 211 Stimmen die einfache Tagesordnung ab und nahm die von der Regierungsmehrheit eingebrachte Bertrauensstagesordnung mit 361 gegen 299 Stimmen an.

Hungerlöhne in Sowjetrußland.

"Giornale d'Italia" über die sowjetrussischen Verhältnisse.

60 Tage Arbeit für ein Paar Schuhe.

Rome, 26. Febr. In einem Aufsatz, die wahren Errungenchaften des Kommunismus geht der Direktor des "Giornale d'Italia" auf die sowjetrussischen Verhältnisse ein, die nach den Entwicklungen des sowjetrussischen Gewerkschaftsleiter Legien überwältigend sind. Er schreibt: "Der Sowjetstaat ist der 'Populare' alles anderes als ein irdisches Paradies der Arbeit." Es ist an der Zeit, daß man das wahre Wesen des Kommunismus klar erkenne, wie er bei sich aufweist. In Erinnerung trete und verlasse, jede Diktatur auch auf andere europäische Staaten zu übertragen. Wahrer Hungerlöhne sollte man den Arbeitern in diesem verprochenen Paradies, hält das halbmästige italienische Blatt fest. Aber verantwortungsbewußte sowjetrussische Gewerkschaftsleiter müsse sich, selbst wenn er Mitglied der kommunistischen Partei sei, darüber empören. Vor allem ergebe die Methoden der Lohnabholung nicht einmal allen Arbeitern den ausreichenden Lebensunterhalt. Begehrnderweise habe man Legien auf seine diebezugige Frage erwidert, es sei auch nicht richtig, allen Arbeitern das tägliche Bröt gleichmäßig über zu wollen; im Gegenteil! Die Unterschiede in der Ernährung sollen gerade dazu dienen, den Arbeitseifer anzuregen (1). Kein Kapitalist in irgendeinem Lande Europas, so erklärt "Giornale d'Italia", würde solche Grundlöhne vertreten. Um aber das Elend des sowjetrussischen Arbeiters in seinem ganzen strohigen Umfang zu verbergen, müsse man auch die Preise für Lebensmittel, Kleidung, Wohnung usw. kennen. Man kommt dann beispielweise zu der Schlußfolgerung, daß ein sowjetrussischer Arbeiter 60 Tage arbeiten müsse, um für ein paar Schuhe zu sorgen zu können. Um diese Anstrengung überaupt zu ermöglichen, dürfe er vom Lohn dieser 60 Tage aber nichts für den Lebensunterhalt, Ehen und Tränen ausgeben. Auch die Wohnverhältnisse seien geradezu katastrophal.

Dies, so stellt "Giornale d'Italia" schließen, seien die Errungenchaften der sogen. "Diktatur des Proletariats", die sich von Sowjetrußland etappenweise in Europa durchsetzen werde, wie sich das in Spanien bereits deutlich zeige.

Kurze Umschau.

Der Führer und Reichskanzler hat dem Präsidenten der Dominikanischen Republik aufschwiegende Glückwünsche ausdrücklich des dominikanischen Unabhängigkeitsstages übermittelt.

Unter Vorste des Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg trat am Freitag ein Ministerrat zusammen, der sich in erster Linie mit dem Besuch des Reichsaußenministers von Neurath und mit dem ihm geführten politischen Verhandlungen beschäftigte. In der gleichen Sitzung berichtete Finanzminister Dr. Reumayer über seine Rontreise.

Zu Ehren des Admirals von Ficke und des Offizierskorps des Panzerchiffes "Deutschland", das im Hafen von Tangier vor Anker gegangen ist, gab die italienische Seeflotte ein Essen. In Erwideration dieser Einladung land zu Ehren des italienischen Gesandten und der italienischen Offiziere an Bord der "Deutschland" am Freitag ein Frühstück statt.

In der Berliner Revue "70 Millionen — ein Schlag" in der Deichslandkasse werden von Reichstagsabgeordneten K. K. und Panzerwagen der Reichsarmee Adolf Hitler die hohe Schule der furchtbaren Ausbildung mit den modernen Sonderwaffen der Kraftwagengruppen vorführen. So wird u. a. eine regelrechte Gefechtsübung gezeigt werden.

Wie "Daily Herald" meldet, sind in Kallutia im Zusammenhang mit einem großen Finanzkongress ein deutscher Milliarden- und Mitglied der gesetzgebenden Versammlung sowie ein hochgekletterter Beamter verhaftet worden. Sie wurden verdächtigt, durch Verträge von Staatsgeheimnissen sich hohe Gewinne verschafft zu haben.

"Daily Mail" meldet, daß mehrere englische Rüstungsfabriken durch Sabotage geplündert und ausgeraubt worden seien. In einigen Fabriken seien Stahl- und Rohstoffvorräte festgestellt worden. Der konervative Abgeordnete Remer wurde am Montag den Innenminister über die Vorläufe befragt und die Zulassung verlangt, daß Vorbeugungsmaßnahmen gegen Sabotage ergriffen werden.

Der Anführer der arabischen Aufständischen, Fouzi Ben soll, nach einer Meldung der "Morning Post", wieder nach Palästina zurückgekehrt sein. Er will die Führung der arabischen Banden übernehmen, die sich in dem hügeligen Gelände verstckt halten.

Präsident Roosevelt empfing am Freitag den neuen französischen Botschafter, Bonne, zur Gelegenheit seines Beglaubigungsreichens. Präsident Roosevelt lagte in seiner Beglaubigungsrede, eines der fundamentalen Ziele der amerikanischen Regierung sei die Rücksicht zu normalen Beziehungen im Weltmarkt, da ein offener internationaler Güterverkehr einen schnellen Weg zur Förderung des Weltfriedens darstelle.

Der Sowjetterror geht weiter.

Wieder ein Reichsdeutscher in Veningrad verhaftet.

Berlin, 26. Febr. Der seit 1931 in der Sowjetunion bestehende tötige deutsche Reichsangehörige Dinsom-Tageleur Franz Schuster wurde am 22. Februar in Veningrad unter der nachherige schon satzamt befannten Beschuldigung sowjetstaatlicher Propaganda verhaftet.

Damit erhöht sich die Zahl der in den letzten Monaten in der Sowjetunion verhafteten Reichsdeutschen auf 44. Die Erwartung, daß die Verhaftungswelle und die damit zusammenhängende Deutscherhassierung in der Sowjetunion nach dem flügeligen Ergebnis der bisherigen Schauprozesse zu Ende gehen würde, scheint sich dennoch nicht zu verwirklichen.

Sowjetbonzen leben auf grossem Fuß.

Moskau, 26. Febr. Im Volkskommissariat für die Sowjetwirtschaft wurde, wie die "Iszvestija" berichtet, "über die Verwaltung der Finanzwirtschaft und gewissenhafte Verschleuderung sozialer Mittel" festgestellt. Mehr als zwei Millionen Rubel seien über die festgesetzten Beiträge hinweg für den Beamtenapparat des Volkskommissariats ausgegeben worden.

Der Geschäftsführer des Volkskommissariats, Rako, wurde abgesetzt und dem Gericht übergeben. Ein Abteilungsleiter wurde entlassen, zwei anderen wurden strenge Verweise erteilt.

Rechtsanwälte: Otto Scherzer, Max Karp, Alexander Scherzer, Karl Heinz Karr; die angesetzte Verteidigung für den politischen Nachwuchskämpfer Karl Scherzer ist der Verteidiger: Dr. Helmut Reichert; für Staatsanwälte, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Oppen; für Umgang, Dienstgraden und den Spezialität: Heinrich Lohmeyer; für den Siedlerbeamten: Dr. B. Scherzer; für den Landwirt: Otto Käfer; ähnlich in Wiesbaden: Präsident Dr. H. D. Scherzer; und Vertreter des Ministeriums: Dr. L. Scherzer.

Die Errichtung der Sowjetwirtschaft, Tscheljabinsk, ist abgeschlossen; und die Siedlung der Sowjetwirtschaft, Tscheljabinsk, ist abgeschlossen.

Rechtsanwälte: Otto Scherzer.

Stellvertreter des Geschäftsführers: Karl Karp. Vertreter für den politischen Nachwuchskämpfer: Karl Heinz Karr; die angesetzte Verteidigung für den politischen Nachwuchskämpfer Karl Scherzer ist der Verteidiger: Dr. Helmut Reichert; für Staatsanwälte, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Oppen; für Umgang, Dienstgraden und den Spezialität: Heinrich Lohmeyer; für den Siedlerbeamten: Dr. B. Scherzer; für den Landwirt: Otto Käfer; ähnlich in Wiesbaden: Präsident Dr. H. D. Scherzer; und Vertreter des Ministeriums: Dr. L. Scherzer.

Die Errichtung der Sowjetwirtschaft, Tscheljabinsk, ist abgeschlossen; und die Siedlung der Sowjetwirtschaft, Tscheljabinsk, ist abgeschlossen.

Rechtsanwälte: Otto Scherzer.

Stellvertreter des Geschäftsführers: Karl Karp. Vertreter für den politischen Nachwuchskämpfer: Karl Heinz Karr; die angesetzte Verteidigung für den politischen Nachwuchskämpfer Karl Scherzer ist der Verteidiger: Dr. Helmut Reichert; für Staatsanwälte, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Oppen; für Umgang, Dienstgraden und den Spezialität: Heinrich Lohmeyer; für den Siedlerbeamten: Dr. B. Scherzer; für den Landwirt: Otto Käfer; ähnlich in Wiesbaden: Präsident Dr. H. D. Scherzer; und Vertreter des Ministeriums: Dr. L. Scherzer.

Entspannung?

Friedensbemühungen und Södermannsber.

Die Freiwilligenpresse für Spanien ist rund eine Woche in Kraft. Wenn sie vielleicht auch noch nicht jeden Zug für die roten Milizen unterbunden hat, so ist doch ganz allgemein schon die Wirkung an sich als Zeichen einer weiteren Entspannung anzusehen worden. Man muss sich nur darüber sein, das es damit allein nicht getan ist, das vielmehr auch die Kontakte zwischen den durchgeführten werden, die Moskau deshalb auszuwirken trachten, und das ferner die weiteren Forderungen Deutschlands und Italiens erfüllt werden müssen, d. h. das auch für die Sicherstellung des von den Roten dem spanischen Volke gesuchten Sieges und für die Juristur derjenigen, die noch in Spanien kämpfen, und für die Friedenstruppen, die noch kämpfen müssen. Ein dann wird man wirklich davon sprechen können, dass die Kämpfe in Spanien eine Sache der Spanier selbst sind, was sie von anderen hätten überlassen sollen und auch geschehen wären, wenn nicht Moskau sich eingemischt hätte und war unter wohlwollender Duldung von Paris und London. Wir die Niederschaffung willkürlich zur Tat gesetzt und bleibt sie nicht nur Theater, so wird das General Franco, in dessen Händen sich die meisten spanischen Waffen und Munitionen befinden und der auch die Gegenden mit vorwiegend landwirtschaftlicher Erzeugung besetzt hat, die weitere Befreiung seines Vaterlandes zweifellos wesentlich erleichtern.

Kann man mittlerlich nicht gerade davon sprechen, dass die spanische Frage für die große Politik schon völlig erledigt wäre, so macht sie doch heute den Staatsmannen erheblich weniger Sorge als noch vor etwa einem Vierteljahr. Umso mehr ist es zu verstehen, dass sich auf der Londoner Friedenskonferenz England, d. h. das Gesamtkabinett Sowjet- und Italiens, wohlbereit, d. h. den Bedingungen der Sowjetik der Seeherrschaft für ihre Kriegsschiffe einen Kontrollraum im Mittelmeer vor der roten Küste zu erhalten statt des ihnen zugedachten Abschnitts im Golf von Biscaya, der doch sonst angeblich zu mutigen Weltrevolutionären plötzlich so sturmisch ist. Die Regierung im Mittelmeer neue Komplikationen zusätzlichen, dürfte umso geringer sein, als das unzählig nach ziemlich vieler Mühe hergestellte gute Einvernehmen zwischen Italien und England einer Belohnungsrechte unterzogen wird. Einmal sind es die englischen Aufzügungspläne, die in Italien sehr freundlich zur Auseinandersetzung geworden sind, und vermutlich italienische Rücksichtnahmen nach Süden werden. Zum anderen aber hat von allen die Einladung an den Regen an den Kolonialstreichleitern im Mai in London teilzunehmen, in Italien viel böses Blut gemostet. Man fragt sich, was die Engländer hiermit eigentlich beabsichtigen. Denn durch die italienischen Siege geschaffenen Zustand, obwohl sie praktisch anerkannt, sie haben den Italienern Verträge über die Bewirtschaftung englischer Hafen und über die Schaffung von Autotrennen von diesen Hafen nach dem italienischen Abschnitt abgeschlossen. Über diese und manche andere Einzelmaßnahme hinweg, dass das englisch-italienische Mittelmeerabkommen die praktische Verstärkung des neuen Bundes. Man hat dieses Abkommen tatsächlich ein Gentleman-Abkommen genannt und sonst könnte die Frage auftauchen, ob Dr. Sodath mit einer Auslegung rechtfertigt hat, der dieses Abkommen einmal daran herantrachte, dass sie deswegen Gentleman-Abkommen seien, weil man sie jederzeit von ihnen zurückziehen könnte. Zwar nicht braucht man aber wohl mit einer solchen Schwierung Londons nicht zu rechnen. Es scheint aber zu den unerfreulichen Eigentümlichkeiten der Londoner Politik zu gehören, dass man aus bereits anerkannten Vorstufen nur höchst widerwillig und nur nach sehr langem Zögern die erforderlichen Schlussfolgerungen zieht. Das gleiche erleben wir ja auch in der Kolonialfrage. Auch London hat längst eingesehen, dass das bisherige Judentum unbehaltbar ist, bezahlt auch die Bemühungen, die Kolonialfrage auf das Kolonialfeste abzuwickeln, hält sich aber auch hier die notwendigen Schlussfolgerungen, die nur in der Wiederherstellung der Kolonialrechte Deutschlands bestehen können, zu ziehen.

Auf der anderen Seite hat die letzte Reise des italienischen Außenministers Del Debbas, das Frankreich in dem englisch-italienischen Mittelmeerabkommen noch nichts Endgültiges steht, vielmehr an seinem Plan eines allgemeinen Mittelmeerabkommen fest. Die Aussichten dafür sind aber vorerst nicht sehr günstig. In Rom überzeugt man nicht, dass Frankreich sich noch immer nicht dazu entschließen könnte, das neue österreichische Kaiserreich anzuerkennen, weshalb der für Rom in Aussicht genommene französische Botschafter noch immer in seiner Heimat sitzt. Man ist weiterhin nicht sehr erstaunt, dass der "Tempo" unter Betonung des viel missbrauchten Schlagwortes von der Zusammenarbeit der großen Demokratien in die italienisch-englischen Zusammenstreuungen über das Ausflusproblem einmischte und dabei gegen Italien Stellung nahm. Schließlich darf man in Rom auch nicht übersehen, dass die französische Presse sich lebhaft be-

mühte, anlässlich der Wiener Gespräche des Reichsaußenministers Freiherrn von Neurath durch allerlei Lügenmeldungen Misstrauen zwischen Berlin und Rom zu föhren. Dass diese Bemühungen vergeblich waren, braucht wohl kaum bestanden zu werden. Das römische Echo auf die Wiener Gespräche hat vielmehr gezeigt, dass Italien die Wiener Reihe des deutschen Außenministers als ein Element der Fortsetzung betrachtete. Die römische Presse unterstellt gegenwärtig allem italienischen Alarmanstunden, dass die Ause Rom-Berlin noch verhältnisvoll worden sei.

Die Wiener Gespräche des Reichsaußenministers haben im übrigen erneut gezeigt, dass die beiden Staaten entschlossen sind, den Weg fortzusetzen, der mit dem Abkommen vom 1. Juli 1936 bezeichnet werden muss. Es konnte, wie schon mitgeteilt wurde, eine völlige Übereinkunftung der Ausschluss und der Abhängigkeit in allen außenpolitischen Fragen festgestellt werden, die beiden Länder beruhigen. Nunmehr muss die Auseinandersetzung der römischen Presse hinzu, so ergibt sich, dass hier ein sehr blutiges Blut vorhanden ist, dessen Friedenspolitik nicht durch irgendwelche Friedensmänner erschüttert werden kann. Sozialistisch das offensichtlich auch für manche Friedensdienstliche Journalisten ist, die Auseinandersetzung der Entspannung der internationalen Politik und der Sicherung des Friedens in Europa.

Wenn nicht alles täuscht, haben diese Erfolge der deutschnationalen Politik, die nicht auf dem Kollektivismus, sondern der Einzelverbündungen errungen wurden, auch in England einige Eindruck gemacht. So hören wir von England in den allerletzten Tagen freundliche Auskünfte über den Wert der von Deutschland getroffenen Regionalpolitik, Worte, denen dann allerdings wieder sofort ein Beleidigungsschlag folgt. Das heißt, bei allem

Fortschritt des Urteils über Regionalpolitik eine Politik des "sowohl-als-auch" verteidigen, die nicht zum Ziel führt und eine wirkliche Entspannung im Gegensatz zu der Politik des nationalsozialistischen Deutschlands nicht zu föhren geeignet ist.

As.

Ausgang der Wiener Reise von Neurath.

Danktelegramm an Dr. Schuschnig und Dr. Schmidt.

Berlin, 28. Febr. Der Reichsaußenminister Freiherr von Neurath hat an den Bundeskanzler Dr. Schuschnig nachstehendes Telegramm gerichtet:

"Wieder in Berlin eingetroffen, möchte ich Eurer Exzellenz, der österreichischen Regierung und dem österreichischen Volk noch einmal meinen aufrichtigsten und beständigen Dank für die so ausdrucksfreundliche Aufnahme in Wien aussprechen. Ich hoffe, dass die in diesem Einvernehmen durchgeführte Aussprache für ein immer beruhigeres Verhältnis unserer beiden Länder von bleibendem Nutzen sein wird."

gleichzeitig richtete Reichsaußenminister Freiherr von Neurath an den Staatssekretär des Auswärtigen Dr. Guido Schmidt folgendes Telegramm:

"Soeben wieder in Berlin eingetroffen, möchte ich Eurer Exzellenz und Ihrer Frau Gemahlin für Ihre herzragende Gutsfreundschaft meinen und meiner Frau nochmals herzlichsten Dank sagen. Ich bin überzeugt, dass unsere, den beiden Staaten dienende Aussprache das freundschaftliche Zusammengehen wertvoll föhren wird."

USA. appelliert an die Einsicht Europas.

Das Recht der Nationen auf Souveränität und Gleichberechtigung.

Hull mahnt zu Verständigung und Frieden.

New York, 26. Febr. Außenminister Hull hieß am Donnerstagabend vor den Council of Foreign Relations in New York eine Rede. Die Reihe Vereinigung gehörte führende Männer der Außenpolitik interessierte Amerikaner an.

Thema der Rede Hulls waren das Ergebnis und die Bedeutung der interamerikanischen Friedensförderungskonferenz in Buenos Aires, der Induktus war jedoch normativ ein dringender Appell an Europa, seine Differenzen zu regulieren, die wirtschaftlichen Schranken abzubauen, mit Hohe und Krausen aufzutunen und zu normalen abgestillten Beziehungen zurückzuführen.

Hull schilderte die Lage, wie sie sich den Delegierten in Buenos Aires darstellte, folgendermaßen: "Wir alle verfolgten mit wachsender Sorge, wie sich die Ereignisse in der Welt übertrugen, ähnlich einem sehnenden Heiligenschein. Dauernd zeigte sich überall die Lage die die Erzeugung, sich zu einem internationalen Chaos zu entwickeln. Religion und Moral, die die ganze Basis normieren und lebenswerte internationale Beziehungen, jades ausländischen Verkehrs unter den Menschen überhaupt darstellen, würden starken Verlust und sogar Verlust erlitten. Ein internationaler oder ein interner Krieg war in manchen Teilen der Welt im Gange und in anderen wurde er unverhüllt vorbereitet. Die Rüstungen nahmen ein Ausmaß an, wie es in der Weltgeschichte bisher nicht erreicht wurde, und immer mehr Nationen wurden in dieses selbstmörderische Rennen gejogen, obwohl weder der Weltkrieg noch die letzte Weltwirtschaftskrise ihnen läudert worden sind. Das Völkerrecht wurde mehr gebrochen als defoliert. Die einseitige Aufsicht von internationalen Verträgen bedrohte das ganze Gebäude der internationalen Abmachungen."

"Der Zusammenhang damit", so fuhr Hull fort, "wurden von verdeckten Rüstungen wirtschaftspolitische Systeme entwickelt, die angeblich in ihrem eigenen Interesse lagen und doch bestimmt waren, den Handel einzuschränken und den Weltmarkt mit den mittelalterlichen Brustdrängungen und Distinktionsmärkten abzulösen. Die so hieraus entstandenen Verzerrungen und künstlichen Ablenkungen des Handels erzeugten zwischen den Nationen Spannungen und eine Verzerrung und rufen wirtschaftlichen Kampf und Repressionen hervor. Innerhalb der Nationen erzeugten sie ein altes wirtschaftliches Elend, ein Sinker des Lebensstandards und eine jahrlang verfestigte Ungerechtigkeit. All dies legte die Kräfte für den Frieden und die internationale Ordnung in einer hoffnungslosen Welle sich."

Das Recht jeder Nation, ihre eigenen An-gelegenheiten ohne fremde Einmischung zu regeln, der Grundbegriff der Souveränität und Gleichberech-

tigung von Staaten ohne Rücksicht auf deren Größe oder Stärke, die aufrichtige Achtung vor den Gesetzen und dem gegebenen Vertrags, als der Grundlage für eine internationale Ordnung, die freundliche und hilfsbereite Zusammenarbeit für Schaffung eines dauernden Friedens und ein gegenseitig vorteilhafter Austausch in wirtschaftlicher und kultureller Beziehung, das sind die fundamentalen Erfordernisse einer kontraktiven konsolidierenden Führerung, und die Zukunft unserer geliebten Civilisation hängt davon ab, dass alle Regierungen sie annehmen."

Eine Regierung, die statt dieser Grundsätze eine Politik verfolgt, die sich auf übertriebenen Nationalismus, auf Ehrgeiz und auf der Sicht auf die eigene Macht, auf ständig wachsende Rüstungen gründet, leistet nicht nur der übrigen Welt, sondern auch dem eigenen Volk den tödlich-mörderischen Dienst. Ich kann nicht glauben, so schloss Hull, dass diese Tendenz zur internationalen Anarchie nicht abgeschafft werden kann, und ich hoffe aus ganzem Herzen, dass die Welt auf den Grundsätzen der Konferenz von Buenos Aires ein Gewölbe des dauernden Friedens errichtet."

Objektive Rückschau auf den Weltkrieg.

Washington, 27. Febr. (Kürzummeldung.) Senator Pittman, der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des Bundes senats, erläuterte in einer Rundfunkrede über die National Broaching Co. den Neutralitätsentwurf, der am Montag im Plenum des Senats besprochen wird. Pittman bezeichnete das Gesetz als eine Maßnahme zur Sicherung des amerikanischen Friedens. Er ging dann ein auf die Katastrophe der "Lusitania" und logte, sie sei ein mit Angreifern ausgerüstetes britisches Handelschiff gewesen. Über 100 Amerikaner seien dabei in der Kriegssonne ums Leben gekommen. Pittman erklärte: "Diese Amerikaner hatten nichts auf einem bewaffneten Schiff eines kriegerischen Staates zu suchen." Deutschland habe seinerzeit erläutert, es könne keinen Unterbooten nicht zumuten, sich dem überstreichenden Angriff eines Handelsdampfers auszusetzen. Präsident Wilson habe daraufhin die Alliierten gebeten, ihre Handelsdampfer nicht zu bewaffnen. Die Alliierten hätten dies aber abgelehnt und weitere Katastrophen seien gefolgt, bis der amerikanische Bundeskrieg endlich den schweren Fehler begangen habe, "bewaffnete Neutralität" zu beschließen. So sei Amerika in den Weltkrieg verwickelt worden. Die jungen Söhne Amerikas seien über den Ozean nach Europa geschickt worden, wo sie auf den Schlachtfeldern verblümt wurden. Es sei angesichts der unzähligen Opfer mehrheitlich nicht zu viel verlangt, dass Amerika in einem neuen freien Krieg auf die Freiheit der Meere verzichte und die Schifffahrt den Krieg führenden überlässe.

Wortdurchsetzung ließ die Tat miterleben und verbreitete auf die ganze Spannung, die ins Haus überging. Ob die Wirkung der Nachtwandlerin vollständig war, ob das Nachtwandlerin nicht selbstwirksam zugedacht war durch den Durchbruch des Normalen, muss jeder aus der Wirkung entscheiden, die er dabei erzielte. Frisch ist Arno Häßlenspiß als Macbeth nachdrücklich und treu. Franz Falter als Banquo. Doch noch eine große Anzahl weiterer Rollen, in denen u. a. Däger, Weiphal den Ton des Prätitors und Shakespeares vorzüglich traf.

Das erfreulichste gut heimliche Haus stand im Zeichen der Regung. Man rief die Hauptdarsteller und den Regisseur und dankte sie mit viel Beifall. Dr. Heinrich Reichert.

* Österreichische Ehrenpension für Schönherz. Anlässlich des 10. Geburtstages des Dichters Karl Schönherz hat die Bundesregierung dem Dichter, der bekanntlich vom Führer und Reichskanzler durch Verleihung der Goethe-medaille ebenfalls ausgezeichnet wurde, eine Ehrenpension auf Lebensdauer verliehen.

* Das Stichwort. Johann Rektor lernte bekanntlich nie eine Rolle und verließ sich fast nur auf die Einflüsterungen aus dem "Kabinett". Einmal hatte er in einem Ritter auf den Rauhritter Dagobert zu spielen. Dieser hatte nach dem Ausdruck und ausgeschlagenen Spieghelfern Ausdruck zu halten und dabei mehrmals zu seinem Partner zu sagen, dass er sich nicht sehr. Rektor wusste natürlich sein Wort seiner Rolle, und um zu hören, was er zu sagen habe, neuerter er logisch auf den Spieghelfern los. Da vernahm er zu seiner größten Überraschung die Worte: "Sie kommen noch nicht!" Mit seinem Spiel stöhnt sich Rektor wieder hinter die Kulisse und ruhe während auf den Anspiegerungen los. Sie Götter, was hörten Sie mich denn hinaus? Ich kenne wie der Ochs am Berg vor dem Kosten und wort auf mit! Ned, da sagt der Spieghelfer: Sie kommen noch nicht! Der Anspieger fährt im Buch nach und gab dann die verblüffende Antwort: Sie kommen noch nicht, das ist ja, was Sie zuerst sagten müssten."

Im Deutschen Theater Wiesbaden:

"Macbeth."

Drama in 5 Akten von Shakespeare.

Während Shakespeare in toter Linie im Triumphzug des neuen Königs James (1603) mithilf und seine Augen das goldstrahlende Schauspiel des Königszuges sahen, war sein innerer Bild an die schwarze Gestalt des Macbeth gerichtet, und, zog dessen schicksalschwangere Almohade durch seine Seele. Die Welt war nur den Dichter in Auslösung. Was wohl James gesagt haben mag, als er 10 Jahre später den Macbeth sah und ihm der Dichter das Bild des vollendeten Herrschers, wie er sein sollte, vorhielt in den vollendeten Versen der dritten Szene des vierten Aktes. Der Inhalt der dramatischen Ballade "Macbeth" ist die Erfindung des Dichters am tiefsten Punkte seiner Weltverinnerung. In dieser Schicksalsphantasie, die merkwürdig zur Wirkung drängt, (Verdi), wird an Stelle des wundersamen Weltbewerbens längstens Hamlets das durch seine moralische Hemmung abhängige Verlangen nach Macht gezeigt, das die Zodd in Macbeths schlummernder Indifferenz entzündet und sich dann zum verderbenden Drang auswächst. Macbeth ist kein geborener Tyrann, aber schicksalhaft wandelt er sich zum gräßlichen Überläufer über all das Lief und Ab hinweg, das uns in selbstsüchtigen Monologen miterleben lässt, ja, die erste Information von Leidenschaft, Macht und Begehrung, die sie ausübt, ist ironisch, das ist das Willensverhältnis zwischen Macbeth und der Zodd umgekehrt, er der führende Böse wird und an ihr das jüngstgebrachte Erwachen zum Radikal ist genial. Das Banquo-Geist erkennt, dass die Zodd in Macbeths schlummernder Indifferenz entzündet und sich dann zum verderbenden Drang auswächst. Macbeth ist kein geborener Tyrann, aber schicksalhaft wandelt er sich zum gräßlichen Überläufer über all das Lief und Ab hinweg, das uns in selbstsüchtigen Monologen miterleben lässt, ja, die erste Information von Leidenschaft, Macht und Begehrung, die sie ausübt, ist ironisch, das ist das Willensverhältnis zwischen Macbeth und der Zodd umgekehrt, er der führende Böse wird und an ihr das jüngstgebrachte Erwachen zum Radikal ist genial. Das Banquo-Geist erkennt, dass die Zodd in Macbeths schlummernder Indifferenz entzündet und sich dann zum verderbenden Drang auswächst. Macbeth ist kein geborener Tyrann, aber schicksalhaft wandelt er sich zum gräßlichen Überläufer über all das Lief und Ab hinweg, das uns in selbstsüchtigen Monologen miterleben lässt, ja, die erste Information von Leidenschaft, Macht und Begehrung, die sie ausübt, ist ironisch, das ist das Willensverhältnis zwischen Macbeth und der Zodd umgekehrt, er der führende Böse wird und an ihr das jüngstgebrachte Erwachen zum Radikal ist genial. Das Banquo-Geist erkennt, dass die Zodd in Macbeths schlummernder Indifferenz entzündet und sich dann zum verderbenden Drang auswächst. Macbeth ist kein geborener Tyrann, aber schicksalhaft wandelt er sich zum gräßlichen Überläufer über all das Lief und Ab hinweg, das uns in selbstsüchtigen Monologen miterleben lässt, ja, die erste Information von Leidenschaft, Macht und Begehrung, die sie ausübt, ist ironisch, das ist das Willensverhältnis zwischen Macbeth und der Zodd umgekehrt, er der führende Böse wird und an ihr das jüngstgebrachte Erwachen zum Radikal ist genial. Das Banquo-Geist erkennt, dass die Zodd in Macbeths schlummernder Indifferenz entzündet und sich dann zum verderbenden Drang auswächst. Macbeth ist kein geborener Tyrann, aber schicksalhaft wandelt er sich zum gräßlichen Überläufer über all das Lief und Ab hinweg, das uns in selbstsüchtigen Monologen miterleben lässt, ja, die erste Information von Leidenschaft, Macht und Begehrung, die sie ausübt, ist ironisch, das ist das Willensverhältnis zwischen Macbeth und der Zodd umgekehrt, er der führende Böse wird und an ihr das jüngstgebrachte Erwachen zum Radikal ist genial. Das Banquo-Geist erkennt, dass die Zodd in Macbeths schlummernder Indifferenz entzündet und sich dann zum verderbenden Drang auswächst. Macbeth ist kein geborener Tyrann, aber schicksalhaft wandelt er sich zum gräßlichen Überläufer über all das Lief und Ab hinweg, das uns in selbstsüchtigen Monologen miterleben lässt, ja, die erste Information von Leidenschaft, Macht und Begehrung, die sie ausübt, ist ironisch, das ist das Willensverhältnis zwischen Macbeth und der Zodd umgekehrt, er der führende Böse wird und an ihr das jüngstgebrachte Erwachen zum Radikal ist genial. Das Banquo-Geist erkennt, dass die Zodd in Macbeths schlummernder Indifferenz entzündet und sich dann zum verderbenden Drang auswächst. Macbeth ist kein geborener Tyrann, aber schicksalhaft wandelt er sich zum gräßlichen Überläufer über all das Lief und Ab hinweg, das uns in selbstsüchtigen Monologen miterleben lässt, ja, die erste Information von Leidenschaft, Macht und Begehrung, die sie ausübt, ist ironisch, das ist das Willensverhältnis zwischen Macbeth und der Zodd umgekehrt, er der führende Böse wird und an ihr das jüngstgebrachte Erwachen zum Radikal ist genial. Das Banquo-Geist erkennt, dass die Zodd in Macbeths schlummernder Indifferenz entzündet und sich dann zum verderbenden Drang auswächst. Macbeth ist kein geborener Tyrann, aber schicksalhaft wandelt er sich zum gräßlichen Überläufer über all das Lief und Ab hinweg, das uns in selbstsüchtigen Monologen miterleben lässt, ja, die erste Information von Leidenschaft, Macht und Begehrung, die sie ausübt, ist ironisch, das ist das Willensverhältnis zwischen Macbeth und der Zodd umgekehrt, er der führende Böse wird und an ihr das jüngstgebrachte Erwachen zum Radikal ist genial. Das Banquo-Geist erkennt, dass die Zodd in Macbeths schlummernder Indifferenz entzündet und sich dann zum verderbenden Drang auswächst. Macbeth ist kein geborener Tyrann, aber schicksalhaft wandelt er sich zum gräßlichen Überläufer über all das Lief und Ab hinweg, das uns in selbstsüchtigen Monologen miterleben lässt, ja, die erste Information von Leidenschaft, Macht und Begehrung, die sie ausübt, ist ironisch, das ist das Willensverhältnis zwischen Macbeth und der Zodd umgekehrt, er der führende Böse wird und an ihr das jüngstgebrachte Erwachen zum Radikal ist genial. Das Banquo-Geist erkennt, dass die Zodd in Macbeths schlummernder Indifferenz entzündet und sich dann zum verderbenden Drang auswächst. Macbeth ist kein geborener Tyrann, aber schicksalhaft wandelt er sich zum gräßlichen Überläufer über all das Lief und Ab hinweg, das uns in selbstsüchtigen Monologen miterleben lässt, ja, die erste Information von Leidenschaft, Macht und Begehrung, die sie ausübt, ist ironisch, das ist das Willensverhältnis zwischen Macbeth und der Zodd umgekehrt, er der führende Böse wird und an ihr das jüngstgebrachte Erwachen zum Radikal ist genial. Das Banquo-Geist erkennt, dass die Zodd in Macbeths schlummernder Indifferenz entzündet und sich dann zum verderbenden Drang auswächst. Macbeth ist kein geborener Tyrann, aber schicksalhaft wandelt er sich zum gräßlichen Überläufer über all das Lief und Ab hinweg, das uns in selbstsüchtigen Monologen miterleben lässt, ja, die erste Information von Leidenschaft, Macht und Begehrung, die sie ausübt, ist ironisch, das ist das Willensverhältnis zwischen Macbeth und der Zodd umgekehrt, er der führende Böse wird und an ihr das jüngstgebrachte Erwachen zum Radikal ist genial. Das Banquo-Geist erkennt, dass die Zodd in Macbeths schlummernder Indifferenz entzündet und sich dann zum verderbenden Drang auswächst. Macbeth ist kein geborener Tyrann, aber schicksalhaft wandelt er sich zum gräßlichen Überläufer über all das Lief und Ab hinweg, das uns in selbstsüchtigen Monologen miterleben lässt, ja, die erste Information von Leidenschaft, Macht und Begehrung, die sie ausübt, ist ironisch, das ist das Willensverhältnis zwischen Macbeth und der Zodd umgekehrt, er der führende Böse wird und an ihr das jüngstgebrachte Erwachen zum Radikal ist genial. Das Banquo-Geist erkennt, dass die Zodd in Macbeths schlummernder Indifferenz entzündet und sich dann zum verderbenden Drang auswächst. Macbeth ist kein geborener Tyrann, aber schicksalhaft wandelt er sich zum gräßlichen Überläufer über all das Lief und Ab hinweg, das uns in selbstsüchtigen Monologen miterleben lässt, ja, die erste Information von Leidenschaft, Macht und Begehrung, die sie ausübt, ist ironisch, das ist das Willensverhältnis zwischen Macbeth und der Zodd umgekehrt, er der führende Böse wird und an ihr das jüngstgebrachte Erwachen zum Radikal ist genial. Das Banquo-Geist erkennt, dass die Zodd in Macbeths schlummernder Indifferenz entzündet und sich dann zum verderbenden Drang auswächst. Macbeth ist kein geborener Tyrann, aber schicksalhaft wandelt er sich zum gräßlichen Überläufer über all das Lief und Ab hinweg, das uns in selbstsüchtigen Monologen miterleben lässt, ja, die erste Information von Leidenschaft, Macht und Begehrung, die sie ausübt, ist ironisch, das ist das Willensverhältnis zwischen Macbeth und der Zodd umgekehrt, er der führende Böse wird und an ihr das jüngstgebrachte Erwachen zum Radikal ist genial. Das Banquo-Geist erkennt, dass die Zodd in Macbeths schlummernder Indifferenz entzündet und sich dann zum verderbenden Drang auswächst. Macbeth ist kein geborener Tyrann, aber schicksalhaft wandelt er sich zum gräßlichen Überläufer über all das Lief und Ab hinweg, das uns in selbstsüchtigen Monologen miterleben lässt, ja, die erste Information von Leidenschaft, Macht und Begehrung, die sie ausübt, ist ironisch, das ist das Willensverhältnis zwischen Macbeth und der Zodd umgekehrt, er der führende Böse wird und an ihr das jüngstgebrachte Erwachen zum Radikal ist genial. Das Banquo-Geist erkennt, dass die Zodd in Macbeths schlummernder Indifferenz entzündet und sich dann zum verderbenden Drang auswächst. Macbeth ist kein geborener Tyrann, aber schicksalhaft wandelt er sich zum gräßlichen Überläufer über all das Lief und Ab hinweg, das uns in selbstsüchtigen Monologen miterleben lässt, ja, die erste Information von Leidenschaft, Macht und Begehrung, die sie ausübt, ist ironisch, das ist das Willensverhältnis zwischen Macbeth und der Zodd umgekehrt, er der führende Böse wird und an ihr das jüngstgebrachte Erwachen zum Radikal ist genial. Das Banquo-Geist erkennt, dass die Zodd in Macbeths schlummernder Indifferenz entzündet und sich dann zum verderbenden Drang auswächst. Macbeth ist kein geborener Tyrann, aber schicksalhaft wandelt er sich zum gräßlichen Überläufer über all das Lief und Ab hinweg, das uns in selbstsüchtigen Monologen miterleben lässt, ja, die erste Information von Leidenschaft, Macht und Begehrung, die sie ausübt, ist ironisch, das ist das Willensverhältnis zwischen Macbeth und der Zodd umgekehrt, er der führende Böse wird und an ihr das jüngstgebrachte Erwachen zum Radikal ist genial. Das Banquo-Geist erkennt, dass die Zodd in Macbeths schlummernder Indifferenz entzündet und sich dann zum verderbenden Drang auswächst. Macbeth ist kein geborener Tyrann, aber schicksalhaft wandelt er sich zum gräßlichen Überläufer über all das Lief und Ab hinweg, das uns in selbstsüchtigen Monologen miterleben lässt, ja, die erste Information von Leidenschaft, Macht und Begehrung, die sie ausübt, ist ironisch, das ist das Willensverhältnis zwischen Macbeth und der Zodd umgekehrt, er der führende Böse wird und an ihr das jüngstgebrachte Erwachen zum Radikal ist genial. Das Banquo-Geist erkennt, dass die Zodd in Macbeths schlummernder Indifferenz entzündet und sich dann zum verderbenden Drang auswächst. Macbeth ist kein geborener Tyrann, aber schicksalhaft wandelt er sich zum gräßlichen Überläufer über all das Lief und Ab hinweg, das uns in selbstsüchtigen Monologen miterleben lässt, ja, die erste Information von Leidenschaft, Macht und Begehrung, die sie ausübt, ist ironisch, das ist das Willensverhältnis zwischen Macbeth und der Zodd umgekehrt, er der führende Böse wird und an ihr das jüngstgebrachte Erwachen zum Radikal ist genial. Das Banquo-Geist erkennt, dass die Zodd in Macbeths schlummernder Indifferenz entzündet und sich dann zum verderbenden Drang auswächst. Macbeth ist kein geborener Tyrann, aber schicksalhaft wandelt er sich zum gräßlichen Überläufer über all das Lief und Ab hinweg, das uns in selbstsüchtigen Monologen miterleben lässt, ja, die erste Information von Leidenschaft, Macht und Begehrung, die sie ausübt, ist ironisch, das ist das Willensverhältnis zwischen Macbeth und der Zodd umgekehrt, er der führende Böse wird und an ihr das jüngstgebrachte Erwachen zum Radikal ist genial. Das Banquo-Geist erkennt, dass die Zodd in Macbeths schlummernder Indifferenz entzündet und sich dann zum verderbenden Drang auswächst. Macbeth ist kein geborener Tyrann, aber schicksalhaft wandelt er sich zum gräßlichen Überläufer über all das Lief und Ab hinweg, das uns in selbstsüchtigen Monologen miterleben lässt, ja, die erste Information von Leidenschaft, Macht und Begehrung, die sie ausübt, ist ironisch, das ist das Willensverhältnis zwischen Macbeth und der Zodd umgekehrt, er der führende Böse wird und an ihr das jüngstgebrachte Erwachen zum Radikal ist genial. Das Banquo-Geist erkennt, dass die Zodd in Macbeths schlummernder Indifferenz entzündet und sich dann zum verderbenden Drang auswächst. Macbeth ist kein geborener Tyrann, aber schicksalhaft wandelt er sich zum gräßlichen Überläufer über all das Lief und Ab hinweg, das uns in selbstsüchtigen Monologen miterleben lässt, ja, die erste Information von Leidenschaft, Macht und Begehrung, die sie ausübt, ist ironisch, das ist das Willensverhältnis zwischen Macbeth und der Zodd umgekehrt, er der führende Böse wird und an ihr das jüngstgebrachte Erwachen zum Radikal ist genial. Das Banquo-Geist erkennt, dass die Zodd in Macbeths schlummernder Indifferenz entzündet und sich dann zum verderbenden Drang auswächst. Macbeth ist kein geborener Tyrann, aber schicksalhaft wandelt er sich zum gräßlichen Überläufer über all das Lief und Ab hinweg, das uns in selbstsüchtigen Monologen miterleben lässt, ja, die erste Information von Leidenschaft, Macht und Begehrung, die sie ausübt, ist ironisch, das ist das Willensverhältnis zwischen Macbeth und der Zodd umgekehrt, er der führende Böse wird und an ihr das jüngstgebrachte Erwachen zum Radikal ist genial. Das Banquo-Geist erkennt, dass die Zodd in Macbeths schlummernder Indifferenz entzündet und sich dann zum verderbenden Drang auswächst. Macbeth ist kein geborener Tyrann, aber schicksalhaft wandelt er sich zum gräßlichen Überläufer über all das Lief und Ab hinweg, das uns in selbstsüchtigen Monologen miterleben lässt, ja, die erste Information von Leidenschaft, Macht und Begehrung, die sie ausübt, ist ironisch, das ist das Willensverhältnis zwischen Macbeth und der Zodd umgekehrt, er der führende Böse wird und an ihr das jüngstgebrachte Erwachen zum Radikal ist genial. Das Banquo-Geist erkennt, dass die Zodd in Macbeths schlummernder Indifferenz entzündet und sich dann zum verderbenden Drang auswächst. Macbeth ist kein geborener Tyrann, aber schicksalhaft wandelt er sich zum gräßlichen Überläufer über all das Lief und Ab hinweg, das uns in selbstsüchtigen Monologen miterleben lässt, ja, die erste Information von Leidenschaft, Macht und Begehrung, die sie ausübt, ist ironisch, das ist das Willensverhältnis zwischen Macbeth und der Zodd umgekehrt, er der führende Böse wird und an ihr das jüngstgebrachte Erwachen zum Radikal ist genial. Das Banquo-Geist erkennt, dass die Zodd in Macbeths schlummernder Indifferenz entzündet und sich dann zum verderbenden Drang auswächst. Macbeth ist kein geborener Tyrann, aber schicksalhaft wandelt er sich zum gräßlichen Überläufer über all das Lief und Ab hinweg, das uns in selbstsüchtigen Monologen miterleben lässt, ja, die erste Information von Leidenschaft, Macht und Begehrung, die sie ausübt, ist ironisch, das ist das Willensverhältnis zwischen Macbeth und der Zodd umgekehrt, er der führende Böse wird und an ihr das jüngstgebrachte Erwachen zum Radikal ist genial. Das Banquo-Geist erkennt, dass die Zodd in Macbeths schlummernder Indifferenz entzündet und sich dann zum verderbenden Drang auswächst. Macbeth ist kein geborener Tyrann, aber schicksalhaft wandelt er sich zum gräßlichen Überläufer über all das Lief und Ab hinweg, das uns in selbstsüchtigen Monologen miterleben lässt, ja, die erste Information von Leidenschaft, Macht und Begehrung, die sie ausübt, ist ironisch, das ist das Willensverhältnis zwischen Macbeth und der Zodd umgekehrt, er der führende Böse wird und an ihr das jüngstgebrachte Erwachen zum Radikal ist genial. Das Banquo-Geist erkennt, dass die Zodd in Macbeths schlummernder Indifferenz entzündet und sich dann zum verderbenden Drang auswächst. Macbeth ist kein geborener Tyrann, aber schicksalhaft wandelt er sich zum gräßlichen Überläufer über all das Lief und Ab hinweg, das uns in selbstsüchtigen Monologen miterleben lässt, ja, die erste Information von Leidenschaft, Macht und Begehrung, die sie ausübt, ist ironisch, das ist das Willensverhältnis zwischen Macbeth und der Zodd umgekehrt, er der führende Böse wird und an ihr das jüngstgebrachte Erwachen zum Radikal ist genial. Das Banquo-Geist erkennt, dass die Zodd in Macbeths schlummernder Indifferenz entzündet und sich dann zum verderbenden Drang auswächst. Macbeth ist kein geborener Tyrann, aber schicksalhaft wandelt er sich zum gräßlichen Überläufer über all das Lief und Ab hinweg, das uns in selbstsüchtigen Monologen miterleben lässt, ja, die erste Information von Leidenschaft, Macht und Begehrung, die sie ausübt, ist ironisch, das ist das Willensverhältnis zwischen Macbeth und der Zodd umgekehrt, er der führende Böse wird und an ihr das jüngstgebrachte Erwachen zum Radikal ist genial. Das Banquo-Geist erkennt, dass die Zodd in Macbeths schlummernder Indifferenz entzündet und sich dann zum verderbenden Drang auswächst. Macbeth ist kein geborener Tyrann, aber schicksalhaft wandelt er sich zum gräßlichen Überläufer über all das Lief und Ab hinweg, das uns in selbstsüchtigen Monologen miterleben lässt, ja, die erste Information von Leidenschaft, Macht und Begehrung, die sie ausübt, ist ironisch, das ist das Willensverhältnis zwischen Macbeth und der Zodd umgekehrt, er der führende Böse wird und an ihr das jüngstgebrachte Erwachen zum Radikal ist genial. Das Banquo-Geist erkennt, dass die Zodd in Macbeths schlummernder Indifferenz entzündet und sich dann zum verderbenden Drang auswächst. Macbeth ist kein geborener Tyrann, aber schicksalhaft wandelt er sich zum gräßlichen Überläufer über all das Lief und Ab hinweg, das uns in selbstsüchtigen Monologen miterleben lässt, ja, die

Bon den spanischen Fronten.

Schweres Artilleriefeuer in Asturien.

Salamanca, 27. Febr. (Kunstmeldung.) Der amtliche Heeresbericht meldet: An der Front in Asturien dauert der feindliche Druck auf die natiонаlen Stellungen bei San Roque und San Claudio an. Er wird unterstützt durch schweres Artilleriefeuer.

An der Südfront wurde ein feindlicher Angriff im Gebiet der Sierra Nevada unter erheblichen Verlusten für die Bolschewisten abgewiesen.

An allen Fronten treffen weitere Überläufer ein.

Granatzünder in Kartoffelsäcken.

Paris, 28. Febr. Ein schwerer Lastkraftswagen, in dem sich angeblich eine Ladung Kartoffelsäcke befand, wurde am Donnerstagabend bei dem Fort Cluny im Norden von Verdun an der französisch-saarländischen Grenze von der Gendarmerie angehalten. Bei genauer Untersuchung der Ladung stellte sich heraus, daß sich in den Kartoffelsäcken rund 1000 Granatzünder befanden. Die beiden Fahrer des Lastkraftwagens, der aus der Gegend von Paris kam, wurden daraufhin verhaftet.

Die „Llandovery Castle“ im Hafen von Port Vendres.

London, 28. Febr. Nach den neuesten Berichten aus Port Vendres (Südfrankreich) lief das auf eine Mine gesetzte Schiff „Llandovery Castle“ nunmehr etwa 150 Meter vom Kai entfernt, mit dem Droschken auf Grund auf. Durch die Explosion ist eine Reihe von Robinen beschädigt worden. Der Kapitän hält es für möglich, daß das Schiff von einem Torpedo getroffen wurde. Es sei aber ganz ausgeschlossen, daß es etwa nur auf eine Klippe gestoßen sei. Nach den Schilderungen

der Passagiere hat die Explosion das Schiff aufs Schwere erschüttert. Einer der Passagiere behauptet, daß das Schiff auch eine zweite Mine verdeckt habe, die jedoch nicht explodiert sei. Die Landung der Fahrgäste erfolgte, nachdem sich herausgestellt hat, daß die Pumpe nicht mehr in der Lage waren, das in das Schiff einströmende Wasser zu begrenzen.

Die Sowjets besitzen die größte U-Boot-Flotte.

Nach englischen Angaben.

London, 28. Febr. (Kunstmeldung.) Der Flottenkorrespondent des „Daily Telegraph“ weist darauf hin, daß Sommeraufstand bereits über die größte Unterseebootsflotte verfügt. Von gut unterrichteter Seite verlautet, daß Moskau eine U-Bootflotte von etwa 100 Booten baut. Zu Beginn dieses Jahres habe Sowjetrußland 40 U-Boote im nördlichen Pazifik und mindestens 90 vollständig oder in Bau befindliche U-Boote in der Ozean besessen. Demgegenüber hätten die Vereinigten Staaten von Amerika 100, Frankreich 92 und Italien 87 U-Boote. Bei der großen Mehrheit der sowjetischen U-Boote handele es sich um kleine Kästenkähne, die jedoch genügend leistungsfähig für Operationen in der Ozean und im Japanischen Meer seien. Die U-Bootflotte werde durchschnittlich jeden Monat um ein neues U-Boot vermehrt, sodass sie Ende dieses Jahres wahrscheinlich eine Stärke von über 50 Booten haben werde. Das Verbandsleben dieser mächtigen Flotte in der Nähe der japanischen Küstenlinie und ihre Fähigkeit, die lebenswichtigen japanischen Verbindungen mit der Mandchurie zu töten, verursache den Japanern Besorgnis. Beunruhigend wirke dann weiter die Errichtung großer Flugplätze für schwere Bomberflugzeuge im Gebiet von Vladivostok.

Das Attentat auf Bismarck Graziani.



Auf Bismarck Graziani wurde bekanntlich ein Handgranatenanschlag verübt. Als Urheber des heimtückischen Attentats hat man den Schwiegersohn des Ex-Kaisers, den Ras Desta, an. Der aufmüpferische Ras (siehe oben) wurde von einer italienischen Truppenexpedition gefangenommen und handrechtlich erschossen. — Bild links: Die Ansprache des Bismarck-Marshall Graziani von seinem Palast in Abidjane aus Anlaß der Geburt des italienischen Thronfolgers, kurz bevor das Attentat verübt wurde. (Schers Bilderdienst, M.)

Wir stellen vor:

Heinrich George.

Zum Wiesbadener Gastspiel des großen Bühnenästhetikers.

Der Staatschauspieler Heinrich George, der mit dem Ensemble des Wiesbadener Residenztheaters heute und folgende Tage in der Titelrolle des Schauspiels „Der andere Feldherr“ gastiert, kann in diesem Jahr sein 25-jähriges Bühnenjubiläum feiern.

Wir 17½ Jahren wurde er im Jahre 1912 am Kölner Stadttheater als jugendlicher Liebhaber und bei Opern- und Operetteneinführungen als erster Geiger im Orchester verpflichtet. Als ihm aber eines Tages eine kleine Neiseinspringerin aus einem Wunderzirkus über den Weg lief, schloß er sich ihrem Zirkus an und bekam dort dann seiner verhältnismäßig eklektische Kleidung eine der wichtigsten Stellungen übertragen, nämlich die beim Eintreten in einem neuen Städteboden von Roß als Elegante in Gut, Kind und mit der goldenen Wurzeln des Herrn Direktors vor dem Rathaus zu reiten und bei dem Oberhaupt des Ortes eine Herabstiegung der Vergnügungsteuer durchzutüden.

Dann kam der Weltkrieg, den Heinrich George, der damals schon ziemlich robuste Künstler war, natürlich bei den Pionieren mitmachte. Am 2. Pionierbataillon hat er von Anfang an an allen Fronten des Weltkrieges im Westen und im Osten mitgekämpft, bis er infolge einer Verwundung im Jahre 1917 aus dem Heeresdienst entlassen wurde. Ulrich Sander hat ihm in seinem Buche „Pionier“ ein Denkmal errichtet. Er schreibt nach der Schilderung einer Kampfhandlung u. a. von dem tapferen Pionier-Wiechelschabel Heinrich George, daß er deshalb ein so großer Schauspieler wurde, weil er ein so tüchtiger Pionier war.

Der Kult und der Bühne gehörte fortan sein Schaffen und seine Liebe. Vom Albert-Theater in Dresden holte ihn der damalige Frankfurter Generalintendant Dr. Karl Jöhr nach Frankfurt, wo er drei Jahre lang tätig war. Nach kurzen Gastspielen in Darmstadt und am Wiener Burgtheater ging er 1921 ans Deutsche Theater in Berlin, später ans

Staatstheater und spielte abwechselnd auch an der Volksbühne.

Für die neu gebauten Reichsschlösser in Heidelberg holte ihn nach der Machtergreifung Präsident Laubinger als Künstler für die Festspiele und in Berlin kündete ihm seither zur Entfaltung seiner schauspielerischen Kräfte das Theater des Volkes, das Theater in der Saarlandstraße, die Volksbühne am Horst-Wessel-Platz und das Schiller-Theater offen. Daneben waren Goldspieler mit Bergmanns „Der Robel Preis“ und augenblicklich laufen die Vorberatungen für eine neue Goldspielertruppe mit Calderons „Ritter von Zalamea“, die ihn auch nach Rio- und New York führen werden. Ende April wird er wieder in Berlin im Schiller-Theater in der von Paul Verhoeven neu bearbeiteten „Alt-Berliner Volks“ „Weltliche Arbeit“ aufführen.

Reden den Theatern und dem Land stand aber auch Heinrich Gorges Schaffen im Film reiche Verwendung. Man braucht sich hier nur seiner Hauptrolle, „Hilfzügiger Due“, „Reisende Jugend“, „Zahlmeilen der sieben Aufrechten“, „Stunden der Gefellschaft“ zu erinnern. Wenn der Hahn brüllt und seine neuen Filmen, eben erst in Wiesbaden gelauft, soll der Film an diesem Wiesbadener aufgeführt werden. Und für das Volk klappt, einen wortreichen Darsteller gefunden hat.

Es ist klar, daß George nicht zu jenen Schauspielern gehört, die Freude am Experiment haben, die sich leicht für etwas entflammten und dann beim Arbeiten und Formen an der Rolle immer mehr erkennen, daß sie zu ihm geprägt haben. Wenn ich ein Stil sehe“, so erzählt George, „dann beschreibt mich heimlich jedes Wort. Und wenn ich dann das Wort zu Ende habe und es hat mich angesprochen, es ist alles klar und auch visuell wie sprachlich vor mir, dann ist es auch eine Rolle für mich.“ Das Verantwortungsbewußtsein zu Schöpfer und Welt spricht aus diesen Worten. Und er befähigt diese Verantwortung gewissermaßen unermüdlich, wenn er auf die Frage, welche Rolle ihm die liebste sei, antwortet: „immer die letzte.“ Und ich ergebe mich, wenn sie vorbei ist.“ Wohl hat er auch viele Weibergespielen, den Götz und den Florian Geyer, den Faßmann Henkel, den blauen Söll und noch manche andere. Immer aber steht die Aufgabe im Vordergrund, die er im Augenblick zu gestalten hat.

DER NEUE TAGBLATT-ROMAN

Die nächste trifft ins Herz

VON HANS MARWITZ

hat zum Mittelpunkt der in unseren Tagen spielenden, äußerst spannenden Handlung das Schicksal eines jungen, tapferen Deutschen, Wolf Ulrichs, der hinübergreift nach dem ehemaligen Deutsch-Ostafrika. Die Schauplätze des an Spannung, Einfällen, hervorragender Charakterzeichnung und glänzender Milieu-Schilderung reichen Romans sind das ehemalige Deutsch-Ostafrika, Genua und Deutschland

PERSONEN DER HANDLUNG:

Wolf Ulrichs

ein junger Mann aus Deutschland, der sein Glück in Afrika sucht

Gloria Scott

eine gefährliche Männerjägerin — trotz ihrer 18 Jahre

Erwin Gernot

ein müder Mann mit grauen Schläfen

Renate Gernot

seine tapfere, kleine Frau

John Quester

ein Sachverständiger für das Leben in Afrika

Leutnant Cecil D. Wett

Bräutigam der Gloria Scott

Isotta Rosetti

eine gefeierte Sängerin aus Genua

Vittorio Colombo

ein hoher italienischer Polizeibeamter

Ab Dienstag

im Unterhaltungsblatt des Wiesbadener Tagblatts

Weitere Verschlechterung der französischen Bevölkerungsbewegung.

Paris, 25. Febr. Der Nationalverband zur Hebung der französischen Bevölkerung teilt mit, daß in Paris im Jahre 1936 32 196 Geburten, davon 3 200 von ausländischen Eltern, eingetragen worden seien, was ein Sintenz der Geburtenzahl um 851 gegenüber dem Vorjahr und um fast 10 000 gegenüber dem 1930 und um 24 000 gegenüber dem Jahre 1880 verzeichneten Höchstabstand darstellt. — Die Zahl der Todesfälle habe 34 629 betragen, davon 1986 Ausländer. Das bedeutet 78 Todesfälle weniger als im Jahre 1935. Die Geburten blieben dennoch hinter den Todesfällen um 2424 für die Gesamtbevölkerung der Hauptstadt und um 3638 für die französische Bevölkerung der Hauptstadt zurück. — Es seien 210 Geborene geschlossen worden, d. h. 210 weniger als im Vorjahr, dagegen 320 Eheschließungen mehr als im Vorjahr erfolgt (3582 gegen 3420).

Im Kurhaus:

5. volkstümliches Sinfoniekonzert.

Das fünfte der von August Vogt geleiteten Sinfoniekonzerte zu volkstümlichem Eintrittspreis war ein Beethovenkonzert, der am Freitag stattfand und für besonders guten Besuch erfreute. Vogt hat hier schon bei seinem Viertrittsgeige gezeigt, mit welcher Stärke Spannung er seine Darstellung Beethovenscher Werke zu laden weiß, ohne die liebvolle Ausarbeitung der Einzelheiten zu verunsichern. War es damals die zweite Leonore-Ouvertüre, so bot er zu Anfang des Programms diesmal die dritte, die die Bevorzugung vor jener anderen nicht nur der Bedeutung des ersten Allegro-Teils und der Erweiterung des zweiten Presto-Teiles, sondern auch der in mancher Beziehung wertvolleren Instrumentation verhaft. Die ziemlich oft aufgetretene und prächtig gesetzte Wiedergabe löste lebhaftes Beifall aus.

Als Klavierstößt hieß sich der Träger des Müst�클ieß der Stadt Berlin 1936, Richard Langs, vor. Dem Vernehmen nach soll er bereits vor mehreren Jahren hier einmal konzertiert haben. Sein Vortrag des C-Moll-Konzerts zeigte von einer sympathisch schlichten, auf Titanen-Müst�클en verzichtenden Aufführung. Den ersten Satz hielt er von überdrüssigem Pathos frei, so daß die lyrischen Teile diesmal deutlich hervortraten, als man sie gemeindet hörte; auch im zweiten und dritten Satz war sein Spiel vom Schwung des gemeinsamen Müst�클ers mit dem Orchester getragen. Vogt schaltete die Orchesterbegleitung sorgfältig ab. Das Publikum bereitete dem Solisten herzliche Aufnahme.

Die dritte Sinfonie machte den Schluss. Sie ist ein Krombecksches dafur, wie wenig die nachweisbaren Verschiedenartigkeit der außergewöhnlichen Aufführungen, der „poetischen“ Weise die Gesamtheit eines vierjährigen Ganzen zu fördern vermögen. Den Zeitgenossen Beethovens mag das sehr einstürdig Werk freilich als problematisch erachtet sein, uns dagegen bedeutet es den klassischen Gipfelpunkt der ganzen

dem vaterländischen Gedanken und dem deutschen Wesen Rechnung trug. Der würdige Verlauf der Feierstunde und der verständnisvoll durchdachte, begleitete Einsatz aller mitwirkenden Schüler rechtfertigen die Überzeugung, die der Leiter der Schule in seiner Ansprache zum Ausdruck brachte, daß die heutige höhere Schule zu ihrem Teile das charakteristische, körperliche und geistige Wollen der Nation im Sinne des Führers zum Wohle von Volk und Vaterland ausrichte. Die sehr zahlreich erschienenen Eltern — der alte Soal des Rautenreichs — war bis auf den letzten Platz gefüllt — zollten den Darbietungen reiche Anerkennung, und waren begeistert von den lehrigen und ehrlichen Leistungen.

— Reichsmittel für Städteplanung. Den Gemeinden und Gemeindewerken sind auf dem Gebiete der Planung im Städtebau, im Wohnungs- und Siedlungswesen neue große Aufgaben erwachsen. Eine möglichst rasche und einwandfreie Lösung dieser Aufgaben dienen der Vermittelung der Ziele der Bau- und Siedlungspolitik der Reichsregierung.

Im Haushalt des Reichsarbeitssministeriums sind deshalb besondere Mittel zur Förderung solcher Planungsarbeiten ausgeworfen worden.

— Keine Juden als Testamentsvollstrecker. Das Kammergericht hat zu der Frage Stellung genommen, ob Juden noch Testamentsvollstrecker artiger Erben sein dürfen. In den Gründen des Beschlusses („Juristische Wochenzeitung“, Heft 9/37), der diese Frage grundsätzlich beurteilt und diese Stellungnahme ausführlich erläutert, heißt es, daß der Testamentsvollstrecker zwar kein öffentliches Amt bekleide, eine unmittelbare Rücksicht auf sein Amt deshalb nicht hätte, daß es indessen eine schwere Belastung für einen deutschen Volksgenossen sei, wenn er die Verwaltung seines Erbteils durch einen jüdischen Testamentsvollstrecker hinnehmen und sich die Durchführung jüdischer Gedanken und Geschäftsausfassungen an seinem eigenen Vermögen gefallen lassen müsse.

— Nicht so übertrieben! Ein Hinweis auf die eigentliche Bedeutung des Wortes „lehr“ wird vielleicht manchen veranlassen, es nur leicht an weniger zu gebrauchen. „Schrift“ heißt ursprünglich schmerlich (englisch: sore, mund); unerlebt wird nach unserem heutigen Sprachgebrauch noch als unerlebt geführt. Aber bei „lehr“ denken wir nicht mehr an mund. Taten wir es, so würde dies auf unsere Ausdrucksweise gewiß heillos wirken. Eine lehr (mund!) gut gehörte Wunde erschien uns dann natürlich als Unannehmlichkeit, und man aber auch mit „immer“, „ganz“, „jedesmal“, „fortwährend“, „außerordentlich“, „augen“, „unendlich“ und ähnlichen Ausdrucksmittheiln. Als einmal ein Mann mit einem Rucksackpfeil auf der Nase nach Hause kam, empfing ihn seine Frau mit den Worten: „Du bist immer ganz schwatz im Gesicht.“ Und jemand anders beschwerte sich, man könne in seiner Straße gar nicht mehr die Fenster öffnen, weil dann sofort alle Gegenstände in Zimmer fingerfest mit Staub bedeckt würden. (Das war nicht nur eine fingerfest, sondern eine saudische Lüge, so bemerkte der Deutsche Sprachverein zu diesen Übertriebungen der Sprache.)

— Vorübergehende Schließung der Büros der Grund- und Hausgutssteuerabteilung. Wegen des bevorstehenden Rechnungsschlusses sind die Büros der Grunds- und Hausgutssteuerabteilung, Rheinstraße 22, 2. Stock, vom 2. März bis einschließlich 29. März, mit Ausnahme von Montag, den 8. und 15. März, für den Publikumsverkehr geschlossen.

— Verkehrsunfall. Am Donnerstag kam ein Radfahrer auf dem Böschplatz beim Überholen der Straßenbahn zu Fall, wobei das Fahrrad stark beschädigt wurde. Schuldl am dem Unfall soll der Radfahrer tragen, da er unvorsichtig überholte hat. — Auf der Friedrichsstraße wurde am Freitag ein Mann beim Überholen der Straßenbahn von einem Personenkraftwagen angefahren. Er kam zu Fall und trug leichte Verletzungen am Kopf und an den Händen davon. — Gegen 16.30 Uhr, erlitt ein Radfahrer an der Kreuzung Neudorfer Straße und Hindenburgstraße einen Unfall, wobei er beim plötzlichen Bremsen auf dem nassen Pflaster zu Fall kam, wobei ein Omnibus der Linie 1 über das Hinterrad des Motorrades ging und es beschädigte. Hierbei gingen einige Stücke des Wagens in Trümmer. Die Schuldl an dem Unfall soll ein Radfahrer haben, da dieser dem Kraftfahrer nicht das Vorfahrtssrecht eingeräumt hat. — Auf der Wilhelmstraße fuhr ein Omnibus auf einen dort parkenden Personenkraftwagen auf. Der Personenkraftwagen wurde stark beschädigt.

— Geschäftsjubiläum. Am 1. März begeht Frau Anna Bergbauer ihr 25jähriges Jubiläum als Juwelierein der Bols-Bodega. Die Bols-Bodega wurde von ihr am 1. März 1912 in der Webergasse 9 übernommen. Nach Erwerb eines eigenen Hauses und entsprechendem Umbau erfolgte die Geschäftserweiterung am 1. September 1930 in die neuen Räume Hähnigstraße 3.

— Geschäftsjubiläum. Am 1. März ist der Chauffeur Josef Kämpf, Kirschgasse 64, 25 Jahre bei der Firma Hettlage, Kirschgasse 64, beschäftigt.



Blick vom Kurhaus auf die Kurhalle der Brunnenkolonnade.

(Foto: Engel — M.)

Kurverwaltung und Kurverein: Träger des Wiesbadener Kurlebens

Ein Jahr erfolgreicher Organisationsarbeit. — Beachtliche Steigerung der Mitgliederzahl. — Neue Werbemaßnahmen. — Propagierung von Spartenleistungen. — Wiesbaden und der Mai, ein gemeinsamer Begriff.

Heute steht sich zum ersten Male der Tag, an dem die grandiose Umwandlung des „Neuen Kurvereins“ in den „Wiesbadener Kur- und Verkehrsverein“ durchgeführt wurde. Dies nahm der Vorläufige Städtical Preis zum Anlaß, am Freitagabend, vor dem „Großen Ausdruck“ des Vereins einen Abend auf seine bisherige Arbeitstätigkeit auszuweisen. Dabei führte er zu einer aus-

Vor einem Jahr erfolgte eine völklige strukturelle, organisatorische und aufgabenmäßige Veränderung des Vereinsaufbaus. Als erstes wurde damals der „Große Ausdruck“ gefestigt, es folgten die Unterabschüsse „Schönheit der Kur und Wohnen“, „Kremdenwerbung“ und „Reise“. Die Führung des Vereins lag nach dem Abreiseprinzip in Händen des Vorsitzers, dem ein Beirat beratend zur Seite gestellt wurde. Von Fall zu Fall werden für Spezialzwecke Sonderausschüsse herangezogen. Sämtliche Ausschüsse sind zusammengefaßt zum „Großen Ausdruck“, dem ausweist die Vertreter aller zuständigen unterstellten Kreisen angehören. Der organisatorische Aufbau ist abgeschlossen und ein für allemal festgestellt, wenn es selbstverständlich auch durchaus möglich ist, daß geringfügige Änderungen im Laufe der Zeit eintreten können.

Neben der Schaffung einer jeden Organisation des Wiesbadener Kur- und Verkehrsvereins wurden im Rahmen der neugeteilten Aufgabengebiete eine Reihe völlig neuer Gedanken und Maßnahmen verwirklicht. Es wurde eine Geschäftsstelle geschaffen, die für sich allein schon eine nicht unbedeutende Kurwerbung und Förderung bedeutet. Weiterhin sei an die Durchführung der Postzugsreise, an den Blumensäcken-Wettbewerb, an die laufenden Biathlon-Wettbewerbe, an die Propagierung des Wiesbadener Zeichens und an die Weibnacht auszumünden erinnert. Alles das sind Dinge, die zumindest Maß verlangen würden. Ein Erfolg war erfreulicherweise allen diesen Unternehmungen beschieden. Das Vertrauen, das der Arbeit des Vereins entgegengebracht wird, ist durchaus zu erkennen, daß die Mitgliederzahl in einem Jahre von knapp 400 auf 1100 angestiegen hat.

Weitere Aufgaben hatten der Erfüllung. Unmittelbar bevor steht die Errichtung einer privaten Zimmervermittlung, für die alle organisatorischen Vorbereitungen getroffen sind und die in den nächsten Tagen in Kraft tritt. Ein auswärtige Werbung für Wiesbaden von ganz besonderer Bedeutung ist der Schauspieleraustausch, in dem der Kur- und Verkehrsverein mit anderen Städten getreten ist, z. B. Köln, Koblenz, Frankfurt, Stuttgart usw. Dieser Austausch erfolgt auf Gegenleistung. Hinzu kommt selbstverständlich die unterstürzende und beratende Tätigkeit gegenüber der Kurverwaltung. Ich will nur auf einige wenige Punkte hinweisen, z. B. die Schaffung der Brunnenkolonnade, die, aus weiterer Zukunft gesehen, zweifellos die Einleitung einer neuen Entwicklung im Wiesbadener Kurleben bedeuten wird.

Auf eine weitere großzügige Maßnahme der städtischen Kur- und Baderverwaltung, an der der Wiesbadener Kur- und Verkehrsverein nach seinen Kräften mitgearbeitet hat, ist die diesjährige Durchführung der Beratungsreise „Wiesbadens Mai-Wochen“.

Als alledein zu erkennen, wie umfangreich und notwendig die neue Tätigkeit des Wiesbadener Kur- und Verkehrsvereins geworden ist und was nicht nur in der Durchführung eigener innerhalb seines Körpers umrissenen Rahmen liegenden Maßnahmen, sondern auch in Ergänzung und zur Unterstützung der städtischen Verwaltung. In planvoller Erörterung und harmonischer Zusammenarbeit dieser Kurabteilungen, Barmahlung und Verein mag die Stärke unseres Kurlebens liegen. Erstrebenswerte ist hier in Wiesbaden die Einheit nach jeder Richtung hin gewünscht. Diese Einheit hat selbstverständlich eine weitere Ausweitung, nämlich daß der Wiesbadener Kur- und Verkehrsverein der einzige Verein in Wiesbaden ist, der sich mit den Fragen der Kurwerbung und der Kurförderung beschäftigt. Deshalb erkennt der Wiesbadener Kur- und Verkehrsverein eindeutig und klar einen absoluten Totalitätsanspruch auf dieses Gebiet. Das soll nicht etwas heißen, daß er das Eigentliche anderer mit umfassenden Dingen befreien möchte verhindern will. Der Wiesbadener Kur- und Verkehrsverein darf mit bestreitbaren Vereinen Vereinigungen treffen, die zwar einerseits eine einheitliche Linie gewährleisten, andererseits aber die Aktivität der wertvollen Kräfte innerhalb dieser Vereine erhalten. Im neuen Deutschland ist die einheitliche Zulassung aller Kräfte und auf allen Gebieten oberster Grundzustand. Besonders aber von beiden in dieser Grundzustand auf dem Gebiete des Kurlebens. Es geht für Wiesbaden nicht darum, Maßnahmen zu ergreifen, die für heute oder morgen berechnet sind, wir müssen auf weite Sicht hin vorarbeiten und eine Generallinie festlegen, der alle Einzelmäßigkeiten untergeordnet sind.

Wir müssen einerseits eine geschickte Werbung betreiben, die den Erfordernissen der Zeit entspricht, d. h. die sich in der Hauptstadt auf die Propagierung von Spartenleistungen beziehen und damit gleichzeitig in höchstem Grade vorbereitet für das alltägliche Kurleben wirtschaften. Darauf mit dieser Werbung muß die Ausgestal-

tung des Kurbetriebs und aller Kurzäsuren vor sich gehen. Zum Schluß seiner ausschließlichen Ausführungen ging Städtical Preis auf die Gestaltung von

Wiesbadens Mai-Wochen

ein. Die Städtische Kur- und Baderverwaltung ist davon aus-

gegangen, daß Wiesbaden und der Mai ein gemeinsamer Begriff sind, der in der Lage sein muß und wird, die Weiternutzung unserer Kurstadt wieder ihre frühere Höhe erreichen zu lassen. Die alte Tradition mag in neuer, der heutigen Zeit entsprechenden Form erhalten bleiben.

Die traditionellen Wiesbadener Mai-Festspiele werden fünfzigjährig Jahr unter dem Titel „Wiesbadens Mai-Wochen“ internationale Theater-, Sport- und Kunstabendungen“ aufzuführen. Sie sollen in drei Abschritte: 1. die Theater-Festspiele, 2. die Sport-Woche, 3. die Kurhaus-Festwoche. Parallel zu diesen drei jenen Abschritte laufen die Wiesbadener Beratungen bildender Kunst des hiesigen Landesmuseums.

Bereits in den nächsten Tagen beginnt eine umfassende Werbung. Juhlaufende von Handtellen werden verbreitet. Ingkräftige Plakate werden „Wiesbadens Mai-Wochen“ hinaustragen in die wesentlichen Städte des Reichs. Ausgaben und Artikel in den wichtigsten Zeitungen bilden eine wirtschaftliche Ergründung. Schauspielerausstellungen in wichtigen Gebieten bringen Wiesbadens Mai-Wochen plastisch zum Ausdruck. Inschließlich hat auch erfreulicherweise der Rundfunk eine bisher noch nicht dagewesene Anzahl von Übertragungen und Hörfesten festgelegt. Führende Persönlichkeiten und Professoren werden zum Besuch eingeladen.

Im einzelnen finden folgende Beratungen statt:

23.—29. April: Deutsches Musikfest. Die vier großen „B“-Vor-Beethoven — Brahms — Bruckner.

Unterbrochen wird das Musikfest durch die Austragung der „Europa-Meisterschaft“ (internationales Tanzturnier) am 24. April.

Am gleichen Tage findet die feierliche Eröffnung der „Brunnenkolonnade“ statt.

Die Theater-Festspiele bauen vom 2. bis 5. Mai. Sie bringen: 2. Mai: Eröffnung „Der arme Heinrich“, Oper von Wagner. 4. Mai: „La Traviata“, Oper von G. Verdi. 5. Mai: „Der Gau“, Schauspiel von H. Ibsen. 6. Mai: „Don Juan“, Oper von W. A. Mozart. 7. Mai: „Kabale und Liebe“ in neuer Inszenierung, Schauspiel von Schiller. 8. Mai: „Eine Nacht in Benedicta“, Operette von J. Strauss (in neuer Inszenierung). 9. Mai: „Tannhäuser“, Oper von R. Wagner (Solisten-Schlusstanz).

Im Rahmen der Sport-Woche wird vom 13. bis 17. Mai der 10. Reich-Spring- und Fahrtturnier (Südwestturnier) auf dem Turnierplatz „Unter den Eichen“ durchgeführt, außerdem eröffnet eine „Militär“ im Radengrund. Das geplante Tennisturnier muß leider wegen Terminschwierigkeiten ausfallen.

Die Kurhaus-Festwoche beginnt am 18. Mai mit einem Tanzspiel der sozialen Tänzerin Manuela del Rio. Am 20. Mai gibt der Concertgebouw-Orchester Amsterdam unter Leitung von Willem Mengelberg ein Konzert. Am 22. Mai findet ein Kurhaus-Festabend (Kabarett und Tanz) statt. Am 24. Mai ein Deutscher Kulturiertag und am 29. Mai der Pressehall der Rhein-Malzischen Presse.

Durch die Beratung der Mai-Wochen in dieser Form wird das gesamte Wiesbadener Kurleben einen neuen Auftrieb erhalten. Der Wiesbadener Kur- und Verkehrsverein wird alles tun, um die Kurverwaltung in der Durchführung der Vorarbeiten nach seinen Kräften zu fordern und zu unterstützen. Bei der Durchführung der Mai-Wochen handelt es sich um sehr weSENTLICHE Leistungsbücher im Kampf um die Wiedereröffnung der Stellung Wiesbadens als einzigartige Weltkurstadt. Sehen wir all in diesem Kampfe in vorderster Front

Nicht so übertrieben! Ein Hinweis auf die eigentliche Bedeutung des Wortes „lehr“ wird vielleicht manchen veranlassen, es nur leicht an weniger zu gebrauchen. „Schrift“ heißt ursprünglich schmerlich (englisch: sore, mund); unerlebt wird nach unserem heutigen Sprachgebrauch noch als unerlebt geführt. Aber bei „lehr“ denken wir nicht mehr an mund. Taten wir es, so würde dies auf unsere Ausdrucksweise gewiß heillos wirken. Eine lehr (mund!) gut gehörte Wunde erschien uns dann natürlich als Unannehmlichkeit, und man aber auch mit „immer“, „ganz“, „jedesmal“, „fortwährend“, „außerordentlich“, „augen“, „unendlich“ und ähnlichen Ausdrucksmittheiln.

— Nicht nur gewaschen, nicht nur rein, persil-gepflegt soll Wäsche sein!

— Hohes Alter. Ihren 82. Geburtstag feiert Frau

Auguste Haack, Wrie, Hellenstraße 9, am 1. März in geläufiger und förmlicher Art. Frau Haack ist Begründerin des Wiesbadener Tagblatts und nimmt regen Anteil an den Tagesereignissen.

— Treue Eheleute. Die im 70. Lebensjahr stehenden Eheleute Otto Schellert und Frau Karoline, Richter, feiern am 2. Februar in förmlicher und geläufiger Art ihr 40-jähriges Ehejubiläum. — Heute sind es 40 Jahre, daß die Eheleute Christian Heinrich Schau und Moritz, 23, verheiratet sind. Die Eheleute Buchbinder Mathias Käß und Frau Marie, geb. Dichtl, feiern am 28. Februar ihr 40-jähriges Ehejubiläum. Die Jubelpaare sind alle lange Jahre Besitzer des Wiesbadener Tagblatts.

— Elisabeth Ginkel veranstaltet am Mittwoch, 2. März, 19½ Uhr, im großen Kino-Saal mit einigen ihrer Schüler eine Münzpräzession.

— Steuerzahlungstermine im März.

5. März: Lohnsteuerabgabe für die Zeit vom 16.—28. Febr.;

an das Finanzamt.

5. März: Bürgersteuer der Arbeitnehmer für 16.—28. Febr.;

an die städtische Steuerstelle.

10. März: Umlaufsteuer-Vorauszahlung; an das Finanzamt.

10. März: Einkommensteuer- und Körperersatzsteuer-Vorauszahlungen; an das Finanzamt.

10. März: Biersteuer, Getränkesteuer; an die städt. Steuerstelle.

10. März: Schulgeld; an die städt. Schulgeldstelle (Wiesbadener Bank).

15. März: Börsenumsatzsteuer für Februar; an das Finanzamt.

15. März: Haushaltsteuer, Grundsteuer, Müllabfuhr, Sandbargereinigung; an die städtische Steuerstelle.

20. März: Lohnsteuerabgabe für 1.—13. März; an das Finanzamt.

20. März: Bürgersteuer der Arbeitnehmer für 1.—15. März;

an die städtische Steuerstelle.

27. März: Salzsteuer für Februar; an das Finanzamt.

Große Versteigerung

Dienstag, 2. März 1937

vormittags 9½ Uhr beginnend, durchgehend ohne Pausen, versteigere ich in meinen Versteigerungsräumen

Wiesbaden

9 Luisenstraße 9

neben der Preuß. Reservierung:

1 Brillantbrooch, m. 2 Brill., circa 1½ Karat
 1 Brillantreinraum, m. 7 Brill., circa 1½ Karat
 1 Andänder mit 7 Brillanten
 1 schwarzer Flögel, 2 Klaviere
 1 Schlafzimmer-Einrichtung (Goldbürste)
 3 Schlafzimmer-Einrichtungen
 1 Schreinerei (Wiesbaden)
 52 Tische und Stühle (Königl. Berlin), Dienstlehrkränze, antike Standuhren, ant. Truhe, 8 auf 1000, Stühle, 2 reichgez. Bauernstühle, Büttenstühle, 2 Stühle, Biedermeierstühle, Ausschauhöfe, 1. Gesch. Wörthg., div. and. Tische, Bettdecken, m. Konsole und reich. Schnitzerei (Sandnietz), div. and. Sitzg. Leders, u. Rohrbüchle, 2 zweit. Sitzg. Kleiderstück, Wachstuchmod., Nachttische, Metall- u. Holzbetten, Kuss. Dosseld., mit Kordbäumern, 1. g. Federbetten, Polstergarnitur, Chaiselongue, eine Solo, Ledersessel, Klubstühle, alte u. mod. Gemälde, orient. Tapeten (4,5 m), Piercedräden, deutsche Lederstücke, 2 Tische u. Lampen, ein. Ampel, Lüster, Leuchten, Kaffeeküche, Gläser, Sessel, Leuchten, Stühlerücken, Vorhänge, Gruppen und Figuren, Kaffeeküche, 1. g. Tisch, 1. g. Tisch, ein. Jan. u. Gläser, Wandstiel, 1. g. Tisch, gr. Karte, 1. g. Tisch u. Bettwäsche, Bettwäsche, 1. Mantel m. Piercedräden, Dämm-Streichdecken, Chaiselongue, Vorhänge, Vorsterne, ant. Stühle, Körbchen, Stühle, Pferde, 1. Stuh., Schal, 30 Stühle, 30 Stühle, 2. Stuh., 1. Stuh., Dörfelstische, 1. Stuh., Sessel, Teelich., gold. Herr., Sprudeldeckscheite, gold. Tisch, gold. Armlehn., gold. Knieg. u. Vorlehn., Kuss. Körbchen, Standuhren, Blumengarderoben, emaillierte Gasherde, Badezonen, Gasheizungen, Staubsauger, Zimmermöbel, Billard, Berliner (Duno), Küchenmöbel, Billard, freiwillig meistbietet gegen Barzahlung.

Versteigerung Montagabend 3-6 Uhr.

Julius Jäger

Tarator, beid. u. öffentl. bestell. Versteiger., Luisenstraße 9. Telefon 22448. 40 Jahre am Platze bestehendes Unternehmen. Größe und vornehme Ausstellungsräume.

Verläufe

Handels-Verläufe

ADLER

Teppiche

Läufer, Bettumr., Stepp., Daunend., Gard., Dekorat., 10 Minztr., Unverg., Angeb. Teppichlag.

Schlüter Bonn 52

Schlafzimmer

Speisezimmer

Küchen

Couch

Singer-

Nähmaschine

Klavier

einz. Kleider, u.

Bücherkränze

zu verkaufen.

Herrnes.

De. Polsterz. 3.

am Markt.

Schreibmaschinen

n. 20. - 80. -

zu 100. - an.

Schreibt.

Schemm.

Neugens. 5. 1.

Nähmaschinen,

verl. Stoff.

Schranken.

u. Röhrenform.

Engel,

Bismarckring 43

Ehrendamsal.

Nähmaschinen

verkaufen, neuwert.

Modell. Kreisig.

Frankenstr. 22, 1.

Ehrendamsal.

Gelegenheits-

Tische.

Elektro-Motore,

jede Größe und

Spannung.

gebr. Motorräder

aller Art

überholt, günstig.

C. Müller,

Mainz,

Witt. Bleiche 57

Telefon 34859.

Ang. € 475 T. B.

Ang. € 460 T. B.

FAVORIT

Adler

Qualität

und kostet

nur 135 RM

einfach Koffer

Werks-Vertretung

Schroll & Wahl

Schroll & Wahl

Spezial-

Reparaturwerkstätte

Langgasse 8

Ruf 27554

Achtung!

werden

ausgeführt.

Gehr. Müller,

Hochstraße 10.

Telefon 21417.

Elekt. u. mech.

Reparaturen

Autowäsche,

Mech. Schuls.

Mauritiusstr. 9

Herrn.

Singer.

Nähmaschine

Klavier

einz. Kleider, u.

Bücherkränze

zu verkaufen.

Herrnes.

De. Polsterz. 3.

am Markt.

Schreibmaschinen

n. 20. - 80. -

zu 100. - an.

Schreibt.

Schemm.

Neugens. 5. 1.

Nähmaschinen,

verl. Stoff.

Schranken.

u. Röhrenform.

Engel,

Bismarckring 43

Ehrendamsal.

Nähmaschinen

verkaufen, neuwert.

Modell. Kreisig.

Frankenstr. 22, 1.

Ehrendamsal.

Gelegenheits-

Tische.

Elektro-Motore,

jede Größe und

Spannung.

gebr. Motorräder

aller Art

überholt, günstig.

C. Müller,

Mainz,

Witt. Bleiche 57

Telefon 34859.

Ang. € 475 T. B.

Ang. € 460 T. B.

Transporte

aller Art

werden

ausgeführt.

Gehr. Müller,

Hochstraße 10.

Telefon 21417.

Elekt. u. mech.

Reparaturen

Autowäsche,

Mech. Schuls.

Mauritiusstr. 9

Herrn.

Singer.

Nähmaschine

Klavier

einz. Kleider, u.

Bücherkränze

zu verkaufen.

Herrnes.

De. Polsterz. 3.

am Markt.

Schreibmaschinen

n. 20. - 80. -

zu 100. - an.

Schreibt.

Schemm.

Neugens. 5. 1.

Nähmaschinen,

verl. Stoff.

Schranken.

u. Röhrenform.

Engel,

Bismarckring 43

Ehrendamsal.

Nähmaschinen

verkaufen, neuwert.

Modell. Kreisig.

Frankenstr. 22, 1.

Ehrendamsal.

Gelegenheits-

Tische.

Elektro-Motore,

jede Größe und

Spannung.

gebr. Motorräder

aller Art

überholt, günstig.

C. Müller,

Mainz,

Witt. Bleiche 57

Telefon 34859.

Ang. € 475 T. B.

Ang. € 460 T. B.

Herrde

Dosen

Dose
